



Die Einheit des Gemeinde-Leibes

Zurück zu den Ursprüngen

Über die Einheit im Gemeindeleib Jahuschuas wurde über viele Jahrhunderte viel diskutiert. Auch heute beschäftigen sich mehr Christen mit der Einheit der Kirchengemeinde auf Erden, als irgendwer vermuten würde. Die ganze Bewegung der Ökumene erinnert die Christen beständig an die Zusammengehörigkeit, für die Jahuschua zu seinem Vater gebetet hatte.

„Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch ihre Worte (die Worte seiner Jünger) von mir hören werden und an mich glauben. Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17,20.21)

Um heute die richtige Sichtweise für dieses hohepriesterliche Gebet zu erlangen, müssen wir die Fakten anhand der Bibel und die Fehlentwicklungen in der Kirchengeschichte nach dem Ableben der ersten Apostel und Propheten beleuchten, auf dessen Lehre wir aufgebaut sind.

1

Gedanken zur Einheit Teil I

Eines der größten heutigen Probleme, ist die Spaltung unter den bekennentlichen Christen. Es geht so weit, dass wir in der Verwirrung Babels nicht mehr wissen, wie wir die Einheit unter Christen noch definieren und ausleben sollen. Zwei erhebliche Extreme sind besonders gefährlich. Die groß organisierten Gruppen von Menschen versuchen eine Einheit zu erschaffen, indem sie alles Trennende weglassen und stattdessen nach Liebe und Toleranz streben. Diese Begriffe müssten dazu jedoch definiert werden. Die kleineren Gruppen haben heute ebensolche Absolutheitsansprüche wie die großen Staatskirchen (Allein seligmachende Kirche zu sein), während sich immer mehr Christen bis zu der kleinsten Einheit, zu den Einzelgängern entzweien, die dann von sich denken: Gott und ich, wir sind die stärkste Partei.

Aus diesen Gründen müssen wir heute ganz neu erkennen lernen, auf welchem Weg wir die Einheit in Christus zurück gewinnen und wie wir in ihr wandeln können. Jemand stellte einmal fest, dass es vier beachtenswerte Arten von Einheit gibt. Aus diesen vier Arten von Einheit haben wir als Kinder des Lichts die für uns gültige herauszufinden. Dies kann nur geschehen, indem wir uns darüber klar werden welche Art und Weise mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Welche Art ist schriftgemäß für den Gemeindeleib vorgesehen und daher die für uns maßgebliche? Und wenn wir dann Klarheit in dieser Frage gewonnen haben, müssen wir schlussendlich alles Übrige ablehnen. Sobald wir also einmal die Einheit gesehen haben, die wirklich von Gott ist, müssen wir als Jünger und bekennentliche Christen alles andere, was nicht aus Jahuschua hervorgegangen ist, verwerfen. Denn er ist das Haupt der Gemeinde und kein Mensch.

Die Einheit der katholischen Kirche

Was sind nun diese vier Einheiten? Zunächst gibt es die Einheit der katholischen Kirche, als Zweites die Einheit unter den unabhängigen bzw. freien Kirchen und Gemeinschaften, dann die Einheit der Gemeinde am Wohnort und noch eine, die sogenannte „Einheit im Geist“.

Zur Zeit der Apostel war die Gemeinde nach Ortschaften bzw. Städten aufgeteilt. Ich glaube, das ist in der Bibel anschaulich dargestellt. Die Gemeinde in Jerusalem, die Gemeinde in Antiochien, die Gemeinde in Korinth, die Gemeinde in Ephesus, die Gemeinde in Philadelphia und die Gemeinde in Laodizea - sie waren alle geographisch nach Städten getrennt, in denen sie sich befanden.

Jede einzelne Gemeinde wurde unabhängig von den anderen verwaltet. Deshalb bezeugt die Bibel in Apostelgeschichte 14 und Titus 1, dass „in jeder Gemeinde“ Älteste gewählt wurden. Die Ältesten sind also für die Gemeinde da und die Gemeinde befindet sich jeweils in einer Stadt, die durch den Standort begrenzt wurde. In keinem Fall wird davon berichtet, dass die Ältesten einer Stadt mehrere Gemeinden zu leiten hatten oder dass Älteste einer Gemeinde für mehrere Orte zuständig waren. Diesen Gedanken sollten wir als mündige Christen wieder zu unterscheiden wissen.

Der Standort der Gemeinde bestimmt mit seiner Ortsgrenze gleichzeitig den Aufgabenbereich der einzelnen Gemeinde und die Ortsgrenze der Gemeinde ist auch die Grenze des Bereichs, den eine Ältestenschaft verwaltet.

Die ersten Gemeinden kannten keine übergeordneten Zusammenschlüsse, Allianzen oder Bündnisse zu einer größeren Gemeinde-Einheit. Zur Zeit der Apostel bezeugt die Schrift zudem „Gemeinden“ (Mehrzahl) auf dieser Erde. Niemals aber ist davon die Rede, dass diese zu einer einzigen „Gemeinde“ oder „Kirche“ vereinigt worden wären. Es gab lediglich die Ortsgemeinden in der Mehrzahl und keine Einzahl der Gemeinde Gottes, die alle Ortsgemeinden durch Glaubensdogmen zusammenschließt, einverleibt oder überwacht.

Aus diesem Grunde schrieb Paulus beispielsweise im Korintherbrief von: „**die Gemeinden Gottes**“ (1.Korinther 11,16). Heute sprechen die Kinder Gottes immer von der Kirche, bzw. der Gemeinde, die sich als Kirchensystem in Bezug auf Zusammenschlüsse entwickelt hat. In den Vorstellungen der heutigen bekennentlichen Christen herrscht immer der Gedanke einer einzigen Kirche bzw. Gemeinde als Großorganisation oder weltweit vertretende Kirche.

Hätten die Apostel die Gemeinden zu einem einzigen Ganzen vereinigt gesehen, so wäre der Begriff: „**die Gemeinden Gottes**“ (Mehrzahl) unpassend gewesen und nicht verwendet worden. Im ersten Brief an die Korinther spricht Paulus in Kapitel 11 und 14 dreimal von den „**Gemeinden**“ (Mehrzahl). Auch Johannes, der die Offenbarung Jahuschuas erhielt, bestätigt uns in seinen Worten, dass es bis zum Ende des N.T. keine überörtlichen Zusammenschlüsse gab, denn er schrieb an **die sieben Gemeinden** in Kleinasien. Dort gab es also sieben Gemeinden und diese wurden jeweils im Einzelnen genannt, gelobt oder getadelt. Sie waren örtlich, in einer Stadt, begrenzt und es gab in der Region von Kleinasien sieben einzelne Gemeinden. Wären sie übergeordnet geleitet worden, hätte man sich die Mühe sparen können, um alle im Einzelnen anzuschreiben. Es wäre dann viel leichter gewesen, an die Kirchenleitung zu schreiben, die übergeordnet verantwortlich gewesen wäre.

Die Ursachen einer falschen Entwicklung

Nach der Zeit der Apostel setzte ein Wandel ein, den wir beleuchten müssen, um die wahre Einheit zu verstehen. In den einflussreicheren und durch Ansehen geprägten Städten kam es nach und nach zu einem Ungleichgewicht. Städte mit größeren Einwohnerzahlen hatten naturgemäß eine größere Gemeinde als Kleinstädte oder Dörfer. Kleinere Gemeinden neigten eines Tages dazu, sich wegen der Kontakte an Großstadtgemeinden anzugliedern, so dass sie von ihnen in eine gewisse Abhängigkeit gerieten.

Auf diese Weise entstand eine Art Zentrale, während die Gemeinden in den umliegenden Orten zu untergeordneten Gemeinden herabsanken. Darüber hinaus ergaben sich nicht nur Veränderungen in der Struktur, sondern auch in der Leitung der Gemeinde. Ursprünglich hatte jede Gemeinde, auch in Dörfern oder Kleinstädten, mehrere Älteste gehabt. Nachdem jedoch die Apostel verstorben waren, kam in der frühen Kirchenentwicklung die Lehre auf, die Autorität der Apostel sei nun den Ältesten und Bischöfen übertragen worden.

Dass man sie nicht Apostel nannte, könnte vermutlich daran gelegen haben, dass es zu dieser Zeit noch ein Gefühl von Ehrerbietung diesen gegenüber gab. Da man die Apostel sehr hoch achtete, erschien es unangemessen, irgendjemanden sonst als „Apostel“ zu bezeichnen. Die damaligen Leiter wagten also nicht, diese Bezeichnung weiterhin zu gebrauchen, um nicht Anstoß bei den Gliedern der Gemeinden zu erregen.

Somit wurde in den großen Städten einer der Ältesten zum „Bischof“ über alle Gemeinden in der Stadt ernannt, obwohl doch alle Gemeinden Älteste hatten. Aber dieser eine Bischof (gleich einem Apostel), wurde zum Oberhaupt der Ältesten in den einst unabhängigen Gemeinden gewählt. Dabei wurde jedoch vergessen, was ehemals das Amt eines Apostels beinhaltete. Der Apostel kam für eine Zeit lang in eine Stadt oder ein Dorf, gründete dort eine Ortsgemeinde, dann wählten sie Älteste, die die unabhängige Gemeinde führen und vor Gott leiten sollten und dann zog der Apostel weiter. Er war niemals das Oberhaupt über Älteste oder über die Ortsgemeinden. **Ein Apostel verfügte über Weisheit und die Gesamtschau des Gemeindeleibes.** Er war jedoch niemals das Oberhaupt einer Ortsgemeinde. Er diente lediglich bevollmächtigt mit seinen Gaben, die er von Gott bekommen hatte um die Ortsgemeinden ins Leben zu berufen!

Der Wandel ging also von den Großstadtgemeinden aus, die nun versuchten die voneinander unabhängigen Gemeinden unter die Führung eines Bischofs zu bringen und darüber hinaus auch alle Gemeinden in den kleineren umliegenden Ortschaften der Stadt darin einzugliedern. Aus allen Ältesten der Gemeinden wurde dann jeweils der „Bischof“ benannt, der die Oberleitung besaß. Die Bezeichnung „Bischof“ wird auch in der Bibel gebraucht, so dass man diese Bezeichnung den Gemeindegliedern als biblisch verkaufen konnte. In der Bibel hatte diese Bezeichnung jedoch einen anderen Sinn. Die Bibel bezeichnet die Ältesten als „Bischöfe“, d.h. als **AUFSEHER** über die Ortsgemeinde. Aufseher waren Bewacher, Hüter und Wächter über die jeweilige Ortsgemeinde, die auf der Grundlage der Apostel und Propheten gegründet worden war. Sie hatten die Aufgabe, dass von den Aposteln gelegte Fundament nicht zu verlassen und befanden sich als Weise und Gelehrte in der Verantwortung Gott gegenüber. Sie waren Gott und der Gemeinde gegenüber verantwortlich, aber auch mit einer geistlichen Autorität ausgerüstet worden. Man konnte sich den Ältesten nicht widersetzen, ohne damit gegen Gott zu rebellieren.



Als Paulus die Ältesten von Ephesus zusammengerufen hatte, sagte er zu ihnen: „... **in welchem der heilige Geist euch als Aufseher (Bischöfe) eingesetzt hat**“ (Apostelgeschichte 20,28). Wie die Ältesten, so nennt die Bibel auch die Bischöfe in der Mehrzahl. Nun aber wurde aus der Menge der Ältesten ein einziger ausgewählt und zum Bischof ernannt. Ein einziger erhielt den Rang eines Bischofs, während alle Übrigen „nur“ Älteste waren. Die Ältesten besitzen zu diesem Zeitpunkt nicht mehr die ursprüngliche Autorität von Ältesten, weil sie diese nun an eine verantwortliche und übergeordnete Funktion abgegeben hatten, deren sie sich **FREIWILLIG** unterstellten. Das Ergebnis dieser Veränderung war, dass schließlich ein Mann, wie ein König, über viele Gemeinden Autorität ausübte und zu herrschen anfang. Auf diese Weise kam es von Ortsgemeinden zu Gebietsgemeinden und von Geistesautorität zu Amtsautorität.

Die Entwicklung hatte aber an dieser Stelle noch nicht ihr Ende gefunden. Zu jener Zeit entfaltete sich der römische Staat zu einem Weltreich und infolgedessen wuchs die Gemeinde in der Stadt Rom besonders an der Zahl neuer Mitglieder. Rom war nicht nur eine große Stadt, sondern überdies die Hauptstadt des römischen Imperiums. Aus der ganzen Welt kamen Menschen nach Rom, um den Kaiser zu sehen. Es blieb deshalb nicht dabei, dass die Bischöfe über viele Gemeinden herrschten und dass sich Gebietsgemeinden bildeten.

Je bedeutender die Stadt Rom wurde, desto selbstbewusster sagte man sich dort: „Wir sind die Hauptstadt! Bei uns residiert der Kaiser Cäsar!“ So kam es, dass der Bischof der Gemeinde von Rom bald nicht nur die Ältesten der ganzen Gegend von Rom beherrschte, sondern er wurde auch zum Oberhaupt aller Bischöfe der auswärtigen Gebietsgemeinden: Er wurde schließlich im Laufe der Zeit zum Papst gewählt, der über Kardinäle und Bischöfe regiert. Diese Bewegung führte dann im Laufe der Kirchen- und Zeitgeschichte zu einer weltweiten Staatskirche.

Diese falsche Weichenstellung ergab sich daraus, dass man einen einzelnen Menschen in eine immer höhere Stellung gesetzt hatte, bis er an der Spitze einer pyramidenartigen Struktur und Hierarchie stand. Auch heute bedeutet „Bischof“ zwar wie ursprünglich „Aufseher“, aber gemeint ist jetzt die Aufsicht über alle Ortsgemeinden und deren Ältesten, **die einst unabhängig waren**. Selbst die Ältesten wurden im Laufe der Kirchengeschichte durch einen Pastor ersetzt. Aufgrund eines Globalisierungsversuches ist das heutige Oberhaupt aller Bischöfe der Papst. Wer heute Bischof von Rom ist, ist auch gleichzeitig Bischof der ganzen Welt und Oberhaupt aller Ältesten auf dieser Erde. Eine Stellung, die alleine Jahuschua gehört. Alles andere ist Ungehorsam gegen IHN.

Diese Entwicklung kam bereits im vierten Jahrhundert zum Abschluss. Schon damals wurden demzufolge „die Gemeinden“, von der die Bibel im N.T. spricht, nach und nach abgeschafft, bis es sie nicht mehr gab. Sie haben sich alle zu einer einzigen, weltweiten „Kirche“ entwickelt. Die Gemeinden der ganzen Welt bildeten nun eine einzige organisierte Kirche. Von diesem Zeitpunkt an sprach man nicht mehr von dem Vorbild der Schrift, den „**Gemeinden Gottes**“ (1.Korinther 11,16) oder von den „**Gemeinden der Heiligen**“ (1.Korinther 14,34). Alle Gemeinden waren nun zu der zentralisierten Kirche von Rom geworden und jede einzelne Gemeinde zu einem Teil dieser umfassenden Kirche. Die ursprüngliche, unabhängige Ortsgemeinde gab es nun nicht mehr.



Hatten nun die damaligen Christen für diese strukturelle Veränderung der Gemeinden eine Grundlage in der Schrift? - Scheinbar wohl... Sie gingen davon aus, dass die Kinder Gottes nach dem Wort und Gebet Jahuschuas alle eins sein sollten. Aus dieser falsch verstandenen Idee schlossen sie, Jahuschua habe auch nur eine einzige Herausgerufene auf dieser Erde und hielten so den Zusammenschluss zu der einen „Kirche“ für folgerichtig. Aber es wurde dabei übersehen, dass die Bibel von den (irdischen) Gemeinden immer wieder in Mehrzahl spricht und sie eine lokale, örtliche, regionale Abgrenzung hatten.

Niemand wagte es, diese Einheit anzutasten

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass ein bestimmter Grundsatz in der katholischen Kirche seit ihrer Entstehung vorherrschend geblieben ist. Wie wir wissen, war jene Kirche gefüllt mit Irrlehren, Götzen, Schmutz und Sünden. Warum aber standen zwölf Jahrhunderte lang keine Brüder und Schwestern auf, um gegen diese Situation anzugehen? Ist es denn möglich, dass niemanden die Irrlehren, die Götzen und die schrecklichen Sünden aufgefallen sind? Gewiss gab es in zwölf Jahrhunderten Menschen die all diese Dinge erkannten, aber sie wagten nicht, dagegen anzugehen, weil sie befürchteten, die Einheit würde dadurch zerstört werden, sobald sie diese Dinge bekämpften. So kam der Gedanke auf, dass die Kirche zwar voller Sünden ist, aber man aufgrund der göttlichen Einheit in ihr bleiben müsse, um diese nicht zu zerstören.

Sie sagten sich: „Die Kirche ist eins. Und wenn wir nun gegen den Götzendienst kämpfen, dann wird dieser Kampf die Kirche spalten.“ Sie empfanden die Sünde der Götzenanbetung als groß, die Sünde der Zerstörung der Einheit jedoch offenbar als noch größer. Daher hielten sie es für das Beste, sich zwar persönlich von jeglichem bekannten Götzendienst fern zu halten, aber nicht öffentlich dagegen anzugehen. Ihre größte Sorge galt der EINHEIT. Deshalb verwahrten sie nur sich selbst gegen Irrlehre und Götzendienst, wagten jedoch um der Einheit willen nicht, etwas gegen die Missstände zu sagen oder zu unternehmen. Zwölf Jahrhunderte lang stand so gut wie niemand dagegen auf, weil alle beständig an der Einheit der Kirche festhielten.

Selbst Martin Luther hatte zu Beginn der Reformation keineswegs die Absicht, eine zweite Kirche zu gründen. Im Gegenteil, dies war in seinen Augen eine ernste Sünde. Es ging ihm von Anfang an nur um die Erneuerung der einen katholischen Kirche. Erst später kam es notgedrungen zur Trennung von Rom, ganz entgegen Luthers ursprünglichem Ziel. So kam es eines Tages zu einer unbeabsichtigten Spaltung der Einheit und es ging eine neue Kirchenbewegung hervor. Die Verfolgung hörte danach langsam auf und es scheint heute so, als könnten die beiden Kirchen sich wieder sehr gut verstehen und die große Einheit wiederherstellen.

Niemand konnte dem wahren Christenglauben so gut entgegentreten, wie jene, die ihn einst verteidigt hatten. Diese untreuen Christen zogen mit ihren halbheidnischen Gefährten vereint gegen die wesentlichen Wahrheiten der Lehren Jahuschuas in den Kampf. Es kostete den wahren Heiligen und treuen Gläubigen äußerste Anstrengungen um gegen die Betrügereien und Gräuel in der Kirche fest zu stehen, die in priesterlichem Gewand den Einlass in die Gemeinde fanden. Man bekannte sich nicht mehr zur Heiligen Schrift als Richtschnur des Glaubens und ersetzte diesen Glauben nach und nach an den Glauben der Institution Kirche, die durch ein Oberhaupt geführt wurde.



Nach langem und schwerem Kampf entschlossen sich schlussendlich die wenigen Treuen, jede Verbindung mit der untreuen Kirche aufzugeben, falls diese sich beharrlich weigere, den Irrtum und Götzendienst aufzugeben. Sie erkannten, dass die Trennung unbedingt notwendig war, wenn sie selbst dem Wort Gottes gehorchen wollten. Sie wagten weder Irrtümer zu dulden, die für sie selbst gefährlich waren, noch ein Beispiel zu geben, das den Glauben ihrer Kinder und Kindeskinde gefährden würde.

Um Frieden und Einheit zu wahren, zeigten sie sich zunächst bereit, irgendwelche mit ihrer Gottestreue zu vereinbarenden Zugeständnisse zu machen; sie spürten aber, dass selbst der Friede unter Aufopferung ihrer Grundsätze zu teuer erkaufte wäre. Einer Übereinstimmung auf Kosten der Wahrheit und Rechtschaffenheit zogen sie jedoch lieber die Uneinigkeit, ja selbst den Kampf vor.

Es wäre für den wahren Gemeindeleib und die Welt gut, wenn solche Grundsätze, die jene standhaften Christen zum Handeln bewogen, in den Herzen des Volkes Gottes wiederbelebt würden. Es herrscht eine beunruhigende Gleichgültigkeit gegenüber den biblischen Lehren, die das Fundament des christlichen Glaubens bilden. Auf diese Weise verbreitet sich immer mehr die Meinung, dass sie nicht so wichtig sind. Die Abwertung der Bibel als tragendes Fundament stärkt die Vertreter Satans so sehr, dass jene falschen Lehrbegriffe und verhängnisvollen Täuschungen jetzt von Tausenden sogenannter „Nachfolger Christi“ gerne übernommen werden, zu deren Bekämpfung und Aufdeckung die Treuen durch Reformation in vergangenen Zeiten ihr Leben wagten.

Nachdem aber die Verfolgung aufgehört hatte und Neubekehrte, die weniger aufrichtig waren, zur Kirche kamen, öffnete sich für Satan der Weg, um durch die Kirchenleitung in jeder Ortsgemeinde Fuß zu fassen. Es gibt jedoch kein Miteinander zwischen dem Fürsten des Lichts und dem Fürsten der Finsternis, somit auch nicht zwischen ihren Nachfolgern. Als die Christen einwilligten, sich mit Menschen zu verbinden, die dem Heidentum nur halb abgesagt hatten, betraten sie einen Pfad, der sie von der Wahrheit immer weiter wegführte. Satan aber jubelte, dass es ihm gelungen war, so viele der Nachfolger Christi zu täuschen. Er übte nun verstärkt eine Macht über die Betrogenen aus und trieb sie dazu an, die zu verfolgen und mundtot zu machen, die Gott treu blieben.

Was die katholische Kirche betrifft, so können wir eines sehen: Sie glaubt, dass es auf der ganzen Welt nur eine einzige Kirche bzw. Gemeinde gebe. Das Wort „katholisch“ bedeutet „weltweit, allgemein, ohne rassische oder geographische Unterschiede“. Es spielt keine Rolle, wo sie sich befindet - immer handelt es sich um die eine Kirche in Deutschland oder jedem anderen Land der Welt; und diese Kirche Roms nennt sich in allen Ländern der Erde die katholische Kirche, was zum Ausdruck bringen soll, dass es auf der ganzen Erde nur „eine Kirche“ gibt.

Angesichts dessen müssen wir die heiligen Schriften genau und sorgfältig in der Gegenwart Gottes studieren und prüfen, ob es auf der Erde wirklich nur eine einzige Kirche oder Gemeinde gibt. Wenn es nur eine einzige Kirche oder Kirchengemeinde gibt, dann müssen wir bekennen, dass die vielen verschiedenen regionalen (örtlichen) Kirchen-Gemeinden etwas Verkehrtes sind und zudem müssen alle protestantischen Denominationen zugeben, dass sie keine Existenzberechtigung haben. Wenn es nur eine einzige Kirche gibt, dann ist es unsere Verantwortung, zur Mutterkirche zurück zu gehen, denn ansonsten würden wir ihr Unrecht tun. Das ist der Grund, weshalb wir anhand der Schriften unbedingt nachprüfen müssen, ob wir nicht etwa auf dem falschen Weg sind.



Auch die protestantischen Kirchen und Freikirchen behaupten mittlerweile, dass es nur eine einzige Kirche auf Erden gäbe und unabhängige Ortsgemeinden seien unbiblich und rebellieren gegen die Autorität dieser Herrschaft. Was aber jede dieser Kirchen sagt, verurteilt sie im Grunde selbst und sie müssten aufgrund ihrer selbsterdachten Wahrheit dafür eintreten, dass es keinen Grund dafür gibt, dass neben dieser einen Kirche noch irgendeine Denomination weiterhin bestehen bleibt. Es würde zu einem weltweiten religiösen Krieg führen. Damit dies jedoch nicht geschieht, ist man heute der Auffassung, dass die Ökumene die aufgezeigten Probleme lösen kann.

Wenn es gemäß der Bibel tatsächlich nur Kirche in Form von „Einzahl“ gibt, dann wären wir auch verpflichtet, im Gehorsam ihr gegenüber, zurückzukehren. Das Wort Jahuschuas spricht jedoch nicht von einer Weltkirche.

Im vorigen Jahrhundert, zurzeit von J.N. Darby, lebte in England ein bekannter Pastor namens John H. Newman. Dieser Pastor war nicht nur ein geistlicher Christ, sondern besaß auch hervorragende intellektuelle Fähigkeiten und schrieb viele Bücher. Man betrachtete ihn damals als einen der bedeutendsten Männer in der anglikanischen Kirche. Weil er aber glaubte, dass es nur eine einzige Kirche auf der Welt geben sollte, löste er eine Bewegung in der anglikanischen Kirche aus, mit dem Ziel, dass alle zurück zur römisch, katholischen Kirche gehen sollten.

Natürlich hatte er damit keinen Erfolg. Viele bedauerten Newmans Schritte, der später zum Kardinal der katholischen Kirche ernannt wurde. Beim Lesen seiner Bücher kann man jedoch deutlich empfinden, dass der Weg dieses Mannes von Anfang bis Ende folgerichtig war. Es soll nicht bedeuten, er wäre im Recht gewesen, aber stand sein Handeln mit seiner Lehre überein. Er glaubte an die eine weltweite Kirche und ging infolgedessen nach Rom zurück. Man sollte demzufolge nicht davon überzeugt sein, dass es nur eine einzige weltweite Kirche gibt und dennoch in einer anderen Denomination bleiben. Zahlenmäßig ist die römisch, katholische Kirche die größte, geschichtlich gesehen ist sie die Älteste und von ihre Organisation her hat sie eine einheitliche Kirchenstruktur, die eine Einheit unter Christen aufbauen und erhalten kann. Das macht sie im Grunde auch erfolgreich.

Wir müssen uns endlich damit vertraut machen, dass die Bibel von vielen örtlichen Gemeinden spricht, die nicht in einer Kirchenstruktur bzw. Kirchenorganisation zusammengefasst sind. Gott hat sie niemals zu einer einzigen, übergeordneten Kirche zusammen gefügt. Dieses Denken unter Christen muss als Rebellion gegen das lebendige Wort und gegen den universellen Heilsplan Gottes betrachtet werden.

Wie kann man das nun belegen? Nehmen wir das Beispiel Judäa. Nachdem die Römer das jüdische Volk besiegt hatten, machten sie das Land zu einer römischen Provinz. In diesem Gebiet, in der Provinz Judäa, gab es viele Gemeinden und zwar je eine pro Ort. Dort, wo die Bibel von den Gemeinden in Judäa spricht: „Denn, liebe Brüder, ihr seid den Gemeinden (Mehrzahl) Gottes in Judäa nachgefolgt, die Jahuschuas sind;“ (1.Thessalonicher 2,14 Luther 1984), da sagt sie NICHT: Die Gemeinde in Judäa, sondern „die Gemeinden (Mehrzahl) in Judäa. Und obwohl sich in dieser Provinz viele Gemeinden befanden, gab es KEINE Provinz-Gemeinde. Dies zeigt also auf, dass es in Judäa viele einzelne Gemeinden gab, die sich aber nicht zusammengeschlossen hatten. So etwas, wie eine „Vereinigte Kirche von Judäa“ gab es nicht.



Das zweite Beispiel ist die Provinz Galatien. Dies war nicht etwa der Name einer Stadt, sondern wie in der Erklärung von Judäa, der Name der Provinz. Die Bibel spricht nie von der Gemeinde in Galatien, aber von den Gemeinden in Galatien: „Was aber die Sammlung für die Heiligen angeht: Wie ich in den Gemeinden in Galatien angeordnet habe, so sollt auch ihr tun!“ (1.Korinther 16,1 Luther 1984) Auch in dieser Provinz geht es um mehrere Gemeinden und nicht um eine vereinigte und übergeordnete Gemeindeform. Dies zeigt erneut auf, dass die einzelnen Gemeinden in Galatien organisatorisch nicht zu einer einzigen Kirche zusammengefasst worden waren. Sie blieben unabhängig voneinander getrennte Ortsgemeinden in der Provinz Galatien.

Das dritte Beispiel ist die größte Provinz „Asien“ (Kleinasien). Hier befanden sich früher einmal sieben sehr bedeutende Gemeinden. Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Es gab auch noch mehr Gemeinden in Kleinasien: „Es grüßen euch die Gemeinden in der Provinz Asien. Es grüßen euch vielmals in dem Herrn Aquila und Priska samt der Gemeinde in ihrem Hause.“ (1.Korinther 16,19 Luther 1984) Auch die Offenbarung schreibt nicht an eine übergeordnete Kirche in Kleinasien, vielmehr aber an die sieben bedeutsamen Gemeinden in Asien. „Johannes, den sieben Gemeinden, die in Asien sind ...“ (Offenbarung 1,4)

Es gibt im N.T. keine vereinte Kirche, die über den Ortsgemeinden steht. Weder die Gemeinden in einer Provinz, noch die Gemeinden in der ganzen Welt schlossen sich zusammen. Die N.T. Schriften enthalten keinen Hinweis darauf, dass sich die Gemeinden in einer Provinz, in einem Land, einem Kontinent oder auf der ganzen Welt zu einer Großkirche zusammenschließen sollten. In Gottes Wort gibt es eine solche Kirche nicht.

Wie sprach Paulus in seinen Briefen von der Gemeinde? Er nannte sie beispielsweise „die Gemeinde der Heiligen“ (1.Korinther 14,34). Die Gemeinde der Heiligen ist nicht eine Kirche, sondern besteht aus mehreren Gemeinden, die sich in verschiedenen Orten der Welt befinden. In einem Ort mögen ein paar Geschwister wohnen und die Gemeinde bilden, ebenso im nächsten und übernächsten Ort. Auf diese Weise entstehen die Gemeinden der Heiligen, die Gemeinde Gottes, von denen die Bibel spricht. Nach dem Zeugnis der heiligen Schriften will Gott demnach keineswegs, dass alle Gemeinden zu einer einzigen Kirche zusammengefasst werden. Auf der anderen Seite will er aber auch keine versprengten Einzelgänger, weil er ein individuelles und isoliertes Christentum durch Einzelpersonen nicht kennt. Auch diese Christen befinden sich in einer Rebellion gegen Gottes Plan. Satan versucht immer mit zwei Extremen zu arbeiten. Die einen treibt er in eine groß organisierte Kirche, während er die anderen in die kleinste Einheit zerspaltet.

Bei allem, was Gott tun möchte, hat er zwei Dinge im Blick: Erstens muss die Lehre verkündigt werden und zweitens muss sie durch die Apostel zur Ausführung kommen. Jedoch von einer Lehre über die Vereinigung von Gemeinden können wir in den Ausführungen der Bibel nichts nachlesen. Nirgends steht geschrieben, dass es nur eine einzige, weltweite Kirche geben sollte. Auch die Apostel hatten niemals Bestrebungen zu einem solchen Ziel hin. Der Herr brachte die Apostel zu völligem Gehorsam; er gestattete ihnen nicht, ihre eigenen Meinungen zu vertreten und aus sich selbst heraus zu handeln. Alles was die Apostel taten, geschah im Gehorsam Jahuschuas gegenüber. Aus diesem Grunde waren sie für dafür geeignet, Apostel zu sein! Hätten sie sich für ihre eigene Meinung eingesetzt und aus sich selbst gehandelt, dann hätte Gott ihr Wirken nicht als sein Werk anerkennen können.



Gott forderte von den Aposteln völligen Gehorsam und völlige Hingabe IHM alleine gegenüber. Erst auf diese Weise konnte er das, was sie taten, als sein Werk betrachten. Da die Apostel die Gemeinde auf der Erde nicht zu einer vereinigten Kirche zusammengefasst hatten, können wir die heutigen Bestrebungen der Kirche, in Bezug auf die katholische Ökumene, nicht als Gottes Werk betrachten. Es gibt dafür keine entsprechende Lehre in der Bibel.

Jede Gemeinde ist örtlich in sich selbst begrenzt. Die universelle Einheit dieser Gemeinden ist auf der Erde nicht sichtbar und in der ewigen Quelle Jahuschuas verborgen. Kannst Du als Leser nun den Unterschied erkennen? Es sollte auch in den deutschsprachigen Ländern nur die Gemeinden geben und nicht die Kirchen mit ihren unbiblischen Kirchensystemen, die sich alle dem katholischen System ähneln. In der Bibel finden wir nirgends ein Gebot oder eine Anweisung, dass alle Gemeinden auf der Erde nach diesem System organisiert und zu einer einzigen Kirche oder einem Dachverband zusammengeschlossen werden sollten. Vielmehr zeigen uns die Lehren und Beispiele in der Bibel, dass die Gemeinden immer ortsbezogen und unabhängig von einer zentralen Regierung sind. Diese ortsbezogenen Gemeinden werden immer durch mehrere Älteste geführt, die den Bedingungen eines Aufsehers entsprechen. Die biblischen Bedingungen an einen Ältesten sind beispielsweise: Beziehung zu Jahuschua; Beziehung zur Ehefrau; Beziehung zu den eigenen Kindern; Dienst im Reich Gottes; mit folgenden Eigenschaften: nüchtern; sittsam, besonnen, heilig, enthaltsam, kein Trinker, nicht dem Wein ergeben, kein Schläger, nicht geldliebend oder schändlichem Gewinn nachgehend, nicht streitsüchtig, nicht jähzornig, lehrfähig, an der gesunden Lehre festhaltend; ins Gewissen reden können, um die Widersprechenden zu überführen; gastfrei; nicht eigenmächtig und nach seinem eigenen Willen entschieden handeln; gerecht sein; nicht ein Neu-Bekehrter sein; nach außen ein gutes Zeugnis haben; sich nicht der Wahrheit widersetzend ... u.a.

Kirchen haben weltliche Systeme integriert. Die Kirchen sollen heute die unterschiedlichen Gemeinden darstellen, um die Glaubenden unter dem Dachverband der Ökumene zu vereinen. Dabei vernachlässigen sie jedoch, dass jede Ortsgemeinde vor Gott unabhängig von einer Zentralisierung dasteht. Eine Kirche kann dennoch weltweit vertreten sein, aber nicht auf der katholischen Hierarchie aufgebaut sein, was gegen die Bibel spricht. In diesen Systemen hat der Papst oder der Erzbischof die Stellung eines Kaisers und die Kardinäle sowie die Bischöfe sind ähnlich, wie die Fürsten über die einzelnen Staaten.

Ihr System gleicht dem einer Weltorganisation und nicht dem natürlichen Organismus von Ortsgemeinden, wo Jahuschua das Haupt ist. Wenn wir also mit Geschwistern über die Einheit sprechen, müssen wir ihnen sagen, dass die biblische Einheit, von der Jahuschua sprach, nicht in dem katholischen Ökumene-System zu finden ist. Ohne es anzweifeln zu wollen, bewahrt der Katholizismus bis heute auf der ganzen Erde seine Einheit, aber diese ist definitiv nicht von Gott. Die Kirchengeschichte zeigt uns deutlich auf, dass sie reines Menschenwerk ist und nicht das, was Gott unter den bekennentlichen Christen bewirken will.

2

Die sogenannte Einheit im Geist

Was ist unter der Einheit im Geist zu verstehen? Woher stammt sie?

Die Staatsreligion

Ursprünglich war der Katholizismus die Staatsreligion des römischen Reiches. Der Ausdruck „Staatsreligion“ sagt schon sehr viel aus. Er bezeichnet die Religion eines Staates, die durch das Volk, durch den König oder den Kaiser, für die Staatsbürger angeordnet worden ist. Wer als Angehöriger eines betreffenden Volkes geboren wird, ist in der Regel automatisch bzw. traditionell ein Glied dieser Religionsgemeinschaft.

Nachdem das Römische Reich den Katholizismus zur Staatsreligion erklärt hatte, war die Mitgliederzahl der katholischen Kirche genau gleich der Bevölkerungszahl des römischen Reiches. Vorher waren nur diejenigen Glieder der Gemeinde gewesen, die Buße getan hatten, wiedergeboren und getauft worden waren. Nun kann man auch verstehen, weshalb die Kindertaufe einen gesellschaftlichen Stellenwert hat. Das Kind wird ohne Zustimmung in eine Religion getauft, ohne die Folgen daraus selbst abschätzen zu können. Auf diese Weise entstehen eine große Menge an zahlenmäßigen Christen, jedoch nicht ein reale Zahl in Bezug auf eine echte Wiedergeburt durch den heiligen Geist.

Heute braucht niemand mehr wiedergeboren zu sein, um Mitglied einer Kirche zu werden. Es genügt die religiöse und traditionelle Mitgliedschaft der Eltern, ein neugeborenes Kind zu sein, oder ein förmlicher Antrag, um alle Voraussetzungen zu erfüllen.

Das stellt das Wort in den ersten drei Kapiteln des Johannes-Evangeliums völlig auf den Kopf. Es wurde plötzlich unnötig, aus Gott geboren zu werden und Jahuschua in sich aufzunehmen. Man musste lediglich aus Fleisch und Blut, nach dem Willen des Fleisches und dem Willen eines Menschen oder Vormundes einer Religionsgemeinschaft beitreten. Um als Wiedergeboren zu gelten, musste man sich den Lehren und menschlichen Überlieferungen unterordnen und ihre zeremoniellen Rituale durchführen. Jede Religion und jede Kirche hat hier ihre ganz eigenen Vorstellungen. Und dennoch soll die Einheit dieser vermischten Christen aller Art unter einem großen Dach gestellt werden, wo jeder Mensch sich seinen Glauben nach persönlichen Neigungen aussuchen darf, aber permanent Gottes Willen beiseite stellt.

Der Protestantismus als Staatsreligion

Sehr viel Später kam dann der Protestantismus. Wie schon erwähnt, ging es Martin Luther zunächst lediglich um eine Erneuerung der Kirche, nicht darum, eine neue Kirche zu gründen. Die neue Kirche entstand also nicht aus religiösen, sondern aus politischen Gründen. Da der Papst von Rom über die ganze Welt herrschte, fürchteten ihn sogar die Kaiser. Es war die Vorstellung des Papstes, dass die Kaiser über den Leib der Menschen herrschen sollten, er dagegen über ihre Seelen. Damit war dem Papst auch die Seele des Kaisers unterworfen. Obwohl der Kaiser der mächtigste weltliche Herrscher war, vermochte er nichts gegen den Papst auszurichten. Der Papst herrschte über ihn, denn er besaß ja die Macht, die Tür zum Reich der Himmel zu verschließen, so dass niemand mehr hineinkommen konnte; nicht einmal König oder Kaiser.

Der Papst beherrschte die ganze damalige Welt und die Könige dieser Erde fürchteten ihn. Sie waren Könige, aber es gab da doch jemanden der Macht über sie hatte und damit ein König über sie war. Der Papst war somit der höchste Herrscher auf der Erde. Als Luther auftrat, um die Kirche zu reformieren, merkten die Könige, dass sich ihnen hier eine Möglichkeit bot, ihr Volk und sich selbst von Rom zu trennen. Die Abhängigkeit vom Papst erschien ihnen unerträglich und sie wollten ihre eigenen Herren sein. Sie wollten eine andere Kirche, eine solche, die nicht vom Papst beherrscht wurde.

Als Luther nun auftrat, sahen die Könige ihre Stunde kommen. Luther lehrte das Volk, wie man gerettet werden kann und wie man durch die Rechtfertigung aus Glauben freien Zugang zu Gott bekommt. Eine große Zahl von Königen und Fürsten stand bald auf seiner Seite und war bereit, ihn mit äußerster Gewalt zu unterstützen. Sobald der Papst die Lage erkannte, versuchte er seinerseits mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die drohende Spaltung der kirchlichen Einheit zu verhindern.

Schlussendlich griffen die Fürsten zur Waffe. Blutige Auseinandersetzungen folgten, bis man ganz und gar unabhängig von Rom war; nicht nur in der Lehre, sondern auch in der Organisation. Es entstand eine neue Kirche. Und was war das Ergebnis? Die Reformation und Luthers Werk führten schließlich zur Entstehung der deutschen Landeskirchen, der Niederländischen und letztendlich der Anglikanischen Kirche. Anfangs war die Kirche Roms ein einziges großes Weltreich gewesen, in dem Deutschland, die Niederlande und England kleinere Einheiten bildeten. Nun gab es in Deutschland eine Lutherische Kirche, in den Niederlanden die Niederländisch-Reformierte Kirche und schließlich auch in England die Anglikanische Kirche. Sie alle waren Staatskirchen wie Rom, nur waren sie halt kleiner.

Nehmen wir als Beispiel für das Staatskirchentum die Verhältnisse in England. Noch heute werden die meisten englischer Eltern als Mitglied der Anglikanischen Kirche registriert. Die Geburt macht Kinder automatisch zu Gliedern der Staatskirche. Deshalb praktiziert man auch heute noch die Kindertaufe. Man muss die Neugeborenen ja schließlich in die Kirche einschreiben! Als Engländer ist man daher zunächst grundsätzlich ein Glied der Anglikanischen Kirche. Es geht nicht darum, ob man glaubt, sondern ob man eingeschrieben ist. Man wird als Engländer auch gleichzeitig als Christ geboren.

Als die Freikirchen entstanden, musste also jeder, der ihnen beitrug, zuerst die Anglikanische Kirche verlassen. Die Angehörigen der Freikirchen wurden „Dissidenten“ (=Andersdenkende, Abtrünnige) genannt, was besagen sollte, dass sie von der Staatskirche abgewichen waren.



Sie waren zunächst in der Staatskirche gewesen und hatten dieser ihren Austritt erklären müssen, um einer anderen Konfession beitreten zu können. Wenn jemand der methodistischen Kirche beitreten wollte, musste er die Anglikanische Staatskirche verlassen und war somit ein Dissident geworden.

Die Lehre von der sichtbaren und der unsichtbaren Gemeinde

Durch das Staatskirchentum erhob sich sehr bald ein Problem der Lehre. Da sowohl die katholische Kirche als auch später die protestantischen Kirchen Staatskirchen waren, befanden sich in ihnen natürlich viele unerlöste und nicht gerettete Menschen. Man kann ja nicht von Geburt an gerettet sein. Wenn das möglich wäre, dann müsste man nur in allen Ländern auf der Erde das Christentum zur Staatsreligion machen und schon wären alle Menschen Christen - ohne eine Wiedergeburt erlebt zu haben. Wie aber sollte das möglich sein? Geboren werden ist eine Sache, aber Wiedergeboren werden, eine ganz andere. Wiedergeburt ist eine ganz persönliche Entscheidung für Gott, die nur ein mündiger Mensch treffen sollte, der auch das Evangelium verstanden hat. Somit spricht schon alleine die Wiedergeburt gegen eine Kindstaufe, die für keinen einzigen Christen als wahre Taufe anerkannt werden sollte.

Auf diese Weise kam es also, dass die Staatskirchen voll von unerlösten Menschen waren, die sich alle Christen nannten. Natürlich gab es darunter auch Erlöste Menschen. Aber die unerlösten Menschen, wie viel Erziehung und Umwelteinfluss auch auf sie eingewirkt haben mochten, blieben doch nach wie vor unerlöst und trugen lediglich den Namen „Christ“.

Angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage, ob eine Staatskirche die Gemeinde Jahuschuas sein kann oder nicht? Wenn ja, wie ist es dann möglich, dass so viele unerlöste Menschen darin sind? Das ist doch gewiss sehr seltsam! Wie ist das mit Gottes Wort zu vereinbaren, dass es in der Staatskirche Ungläubige gibt und sogar eine ganze Menge?

Aus dem Bemühen, diesen Widerspruch zu rechtfertigen, ist die Lehre von der „sichtbaren“ und der „unsichtbaren“ Kirche entstanden. Man sagte, es gebe einerseits die irdische Kirche als Institution und andererseits die himmlische Kirche. Die Gemeinde, von der die Schrift spricht, sei die unsichtbare, die geistliche Kirche, wir aber hätten es jeweils mit der irdischen Kirche zu tun. In der sichtbaren Kirche gäbe es auch falsche Christen (Unkraut), in der geistlichen aber nur wahre Gläubige (Weizen).

Geschwister, wir müssen wissen, dass keine Lehre nur zufällig entsteht. Die Lehre von der „geistlichen Kirche“, von der sichtbaren und der unsichtbaren Gemeinde, kam aus den eben beschriebenen Gründen zustande. Weil man so viele Ungläubige in die Kirche gebracht hatte, konnte man sich auf diese Kirche natürlich nicht mehr verlassen. In einem Netz hatte man alle Angehörigen eines Staates gefangen und so kam es, dass alle Arten von Fischen darin waren, sowohl gute essbare als auch unbrauchbare.

Das ist jedoch verkehrt, weil die Schrift lehrt, dass die Gemeinde der Leib Jahuschuas und ER selbst das Haupt seines Gemeindeleibes ist. Das bedeutet, dass die Gemeinde Jahuschuas nur aus gläubigen Christen besteht. Wie kann es also in der Gemeinde Ungläubige geben?



Weil aber dennoch so viele Ungläubige die Kirche füllten, sah man sich gezwungen, jene Lehre von der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche aufzustellen. Die sichtbare Kirche ist unzuverlässig und vorläufig, während die unsichtbare die wahre Kirche ist. Zur Erklärung der Situation musste man zwangsläufig eine solche Lehre hervorbringen. Sie war dringend notwendig, um der Staatskirche eine Daseinsberechtigung zu verschaffen. Auf diese Weise kann man verstehen, dass diese Lehre entstehen musste. Die sichtbare Kirche war so ausgeweitet worden, dass man in ihr alles finden konnte, selbst die schlimmsten heidnischen Elemente. Deshalb tauchte als der einzige Ausweg einer solchen Lehre auf. Als die Idee ausgereift war führte man sie in die Kirche ein.

Man zitierte dazu einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift, in dem von Satan die Rede ist, welcher Unkraut säte, nachdem Jahuschua den guten Samen gesät hatte. Jahuschua sagte an dieser Stelle, wir sollen das Unkraut nicht ausreißen, sondern Unkraut und Saat zusammen wachsen lassen (Matthäus 13,24.30) Dies wurde folgendermaßen ausgelegt: In der unsichtbaren Gemeinde sind nur die geistlichen, wiedergeborenen Menschen und es gibt dort keine Vermischung; in der sichtbaren Gemeinde jedoch gibt es das Unkraut, das wir nicht rausreißen dürfen.

Viele Geschwister, die diesen Schriftabschnitt lasen, hielten jene Lehre von der „sichtbaren und der unsichtbaren Kirche“ für logisch und folgerichtig. Sie erkannten nicht, dass der eigentliche Fehler, nämlich die Aufnahme nicht wiedergeborener Menschen in die Gemeinde, nicht durch solche Lehren zugedeckt oder gar gerechtfertigt werden konnte. Jahuschua hatte lediglich gesagt, dass Weizen und Unkraut „in der Welt“ zusammen aufwachsen (Matthäus 13,38). **In der Welt, NICHT in seinem Gemeindeleib! Dies ist eine Tatsache, die der wiedergeborene Christ zu unterscheiden wissen muss!** Da man aber die Gemeinde so weit ausgedehnt hatte, dass sie die Welt mit einschloss, fand sich natürlich auch das Unkraut in der Gemeinde. Infolge dieses menschlichen Fehlers war nun der einzige Ausweg die Erklärung zu geben, dass die Gemeinde nach der Schrift sowohl sichtbar als auch unsichtbar sei, sowohl eine Institution als auch eine geistliche Wirklichkeit. Die Staatskirche brauchte diese Lehre, weil sie Ungläubige mit einschloss, während die Gemeinde, von der die Bibel spricht, nur aus wiedergeborenen Menschen besteht, die das Evangelium verstanden hatten.

Wie wird der Zustand der Gemeinden auf der Erde in Offenbarung 2 und 3 beschrieben? Die Gemeinden waren die sieben goldenen Leuchter. Und wozu dient ein goldener Leuchter? Er ist da, um Licht zu geben. Als Jahuschua auf Erden war, sagte er: **„Last euer Licht leuchten vor den Menschen“**. Wenn ein Licht leuchtet, ohne das es jemand sehen kann, wozu ist es dann nütze? Weil wir heute sichtbares Licht haben, können wir damit die Finsternis verdrängen. Aber wie können wir uns versammeln, wenn das Licht unsichtbar wäre? Ein unsichtbares Licht ist ein Witz und blanker Unsinn. Wie kann es unsichtbares Licht geben. Auf diese Weise lassen wir lediglich zu, dass die Finsternis das Licht vertreibt und diese Finsternis die Gemeinde in den Verfall hinein treibt.

Außerdem: Weil Licht für uns Menschen sichtbar ist, muss es auch eine bestimmte Erscheinungsform haben. Ein Licht ohne bestimmte Erscheinungsform existiert gar nicht, es ist eine Lüge. Die Gemeinde auf Erden soll doch von den Menschen als das Licht auf der Erde gesehen werden. Das Wort Gottes denkt gar nicht daran, aus der Gemeinde Jahuschuas ein unsichtbares Licht zu machen.



Allerdings ist dagegen die wahre Gemeinde, von der man heute redet, unsichtbar. Sie ist gemäß der Schrift noch nicht einmal ein unter den Stuhl gestelltes Licht, sondern wird als ein Licht dargestellt, das man auf den Leuchter setzt, damit es unsichtbar leuchtet. Das Wort Jahuschuas sagt uns aber deutlich und klar genug: „**Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein.**“ (Matthäus 5,14) Das ist etwas Sichtbares, nicht etwas Unsichtbares! Jahuschua will, dass wir auf Erden sichtbar werden und dass die Menschen den Gemeindeleib sehen können.

Es muss deshalb jedem klar sein, dass das, was sie „äußere“ und „sichtbare“ Kirchengemeinde nennen, in Wirklichkeit die Welt ist. Weil man nun darauf besteht, es Kirche zu nennen, muss man eben erklären, dass innerhalb dieser äußeren Kirche noch eine andere existiert. Die Gemeinde jedoch, von der das Wort Gottes spricht, ist herausgerufen und von der Welt getrennt! **Daher können wir als wiedergeborene, mündige Christen niemals anerkennen, dass es außer der geistlichen Gemeinde noch eine äußere gibt, in der Unkraut und Weizen nebeneinander Bestand haben.**

Wo liegt nun heute die Schwierigkeit? Viele Geschwister glauben, dass die Einheit unter uns Christen eine „Einheit im Geist“ sei. Was bedeutet nun diese Einheit im Geist?

Durch die Vermischung von weltlichen Menschen und wiedergeborenen Menschen in der Kirche, musste auch die Einheit im Geist erklärt werden. Infolgedessen war der einzige Ausweg die folgende Erklärung: Wenn eine Gruppe geistlicher Menschen mit einer anderen solchen Gruppe Gemeinschaft hat, und wenn sie alle das Gefühl haben, miteinander eins zu sein, so wird das „Einheit des Geistes“ genannt. Weshalb aber ist es heute überhaupt nötig, von einer solchen Einheit zu sprechen? Weil viele „Kirchenmitglieder“ von der Welt sind. Wären alle aus dem Worte Gottes geboren, dann hätten sie auch automatisch Gemeinschaft miteinander und müssten nicht nach der „Einheit im Geist“ suchen.

Diese Vermischung können wir nicht so einfach übergehen, weil sie ein grundlegendes Problem darstellt. Wenn Du beispielsweise jemanden aus einer Freikirche fragen würdest, wie viele Angehörige aus seiner Gemeinde nicht gerettet sind, so würden viele vielleicht sagen: „Etwa die Hälfte“. In manchen Denominationen müsste man sogar zugeben, dass bestenfalls jeder zehnte oder sogar hundertste gerettet sei. Es besteht kein sehr großer Unterschied mehr zwischen diesen Gemeinschaften und den Staatskirchen.

Sie werden mit einer Zwiebel verglichen, die viele Schichten hat, die man abschälen kann und führt zusätzlich an, dass die neun äußeren Schichten nicht von Bedeutung seien und nur der innerste Teil zähle. Dies zeigt, dass das Prinzip der Denominationen doch noch immer das gleiche ist, wie das der Staatskirchen, da viele in ihrer Mitte nicht dem Herrn Jahuschua angehören. Nur die geistlichen Menschen können jeweils untereinander Gemeinschaft haben, nicht aber alle Glieder einer Kirche. Wollte man also alle in die Gemeinschaft einbeziehen, so wären auch viele Ungläubige dazwischen. Deshalb ist es nicht möglich, die gesamte Gemeinde als den Bereich geistlicher Gemeinschaft zu betrachten, so wie das die Bibel tut. Weil man sich über die Grenzen der Gemeinde Jahuschuas nicht im Klaren ist, sieht man auch nicht mehr deutlich, was die Gemeinde in Gottes Augen ist und benötigt notgedrungen die „Gemeinschaft im Geist“.



Die Meisten Kirchen und Gemeinden haben sich heute zu den seltsamsten Gebilden entwickelt, weil zahllose Nichtchristen in sie hinein geholt worden sind. Und da es nun einmal in den Kirchen so viele Ungläubige und so viele „unechte“ Christen gibt, muss man eine unsichtbare Gemeinschaft aufrecht erhalten.

*Die Gemeinschaft ist also gänzlich unsichtbar; deshalb sagen die Gläubigen, sie hätten im Herzen miteinander Gemeinschaft. Dies ist das Ende dieser Fehlentwicklung. **Durchschaut heute noch jemand, was da geschehen ist?** Weil der Zustand der Kirchen verkehrt ist, besteht das Bedürfnis nach einer „Einheit im Geist“. Wenn wir als Gemeinde in der richtigen Position stehen, dann sind wir aber ganz automatisch eins und somit eine Einheit. Ist also die Gemeinde das, was sie sein soll, dann wird das Unsichtbare zum Sichtbaren und niemand muss mehr nach unsichtbarer Gemeinschaft suchen. Jahuschua hat die Gemeinde als einen Leuchter bezeichnet. Wenn Du dagegen erklärst, sie sei ein unsichtbares Licht, dann ist das in der Tat seltsam. Diese Art der Gemeinschaft und „Einheit im Geist“ entstand nur, weil man zugelassen hatte, dass Ungläubige und Weltmenschen in die Gemeinde hinein kamen.*

Viele Denominationen entstanden

*Das Schlagwort „Einheit im Geist“ wird heute aus zwei Gründen verwendet. Einen haben wir soeben aufgezeigt; es handelt sich um die Vermischung zwischen „echten“ und „unechten“ Christen. Nun müssen wir aber auch noch den zweiten Grund betrachten. Dieser betrifft diesmal nur Freikirchen und andere Konfessionen. Viele Gläubige waren mit der Staatskirche **NICHT** einverstanden. Sie missbilligten nicht nur ihren falschen Weg, sondern leisteten auch Widerstand. Unter anderem waren es die Baptisten, die Presbyterianer und die Methodisten, die sich erhoben und aufgrund ihrer abweichenden Überzeugung neue Kirchen bildeten. Auf diese Weise hofften sie, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Die Baptistenkirche, die presbyterianische Kirche, die methodistische Kirche und die Quäker formierten sich und später kamen noch mehrere tausend weitere Gruppen dazu. In England bezeichnete man sie als die „Andersdenkenden“ oder „Andersgläubigen“ und in Russland, im Bereich der der orthodoxen Kirche, als „Denominationen“. All jene Brüder und Schwestern kämpften für die Wahrheit und wir wollen Gott für ihre gute Absicht danken.*

Auf der anderen Seite muss es bedauert werden, dass sie zur Aufrechterhaltung von Gottes Wahrheit neue Kirchen gründeten. Auf diese Weise gaben sie den Anstoß für eine tausendfache Spaltung des Gemeindeleibes von Jahuschua und ein schlechtes Zeugnis für die Welt.

Einige Zeit nach der Entstehung der Freikirchen trat allmählich der Wandel ein. In der ersten Generation gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, so zum Beispiel zwischen Wesley und der anglikanischen Kirche. In der dritten und vierten Generation aber ließen die gegenseitigen Angriffe immer mehr nach. Anfangs hatte man noch jede Verbindung zueinander abgebrochen; ja man grüßte sich nicht einmal auf der Straße. Heute aber betet man bereits gemeinsam miteinander.



Die „United Christian Church“ war ursprünglich eine Gruppe innerhalb der Methodistenkirche, deren Anhänger von den übrigen Methodisten forderten, die Lehre von der göttlichen Heilung anzunehmen. Der Streit darüber wurde so heftig, dass man sich schließlich voneinander trennte. Schon nach der dritten Generation bekämpften sich diese beiden Parteien schon nicht mehr. Was einst als großer Unterschied empfunden wurde, hat heute nur noch wenig Bedeutung. Einige Vertreter der „United Christian Church“ betonten die Ausgießung des heiligen Geistes und das Zungenreden und so gründeten sie dann einfach eine Pfingstgemeinde. Anfangs gab es auch in diesem Fall heftigen Streit, bis die Meinungsverschiedenheiten allmählich immer mehr zurück traten und im Laufe der Zeit ganz verschwanden.

Heute haben wir nun alle diese eigenständigen Kirchen in der Welt. Wegen der Erwachsenentaufe schuf man die Baptistenkirche, aufgrund der Lehre Luthers die Lutherische Kirche, aufgrund der Lehre Calvins die Reformierte und die Presbyterianische Kirche, aufgrund der Lehre Wesleys die Methodistische Kirche, aufgrund der Lehre von George Fox die Quäker, aufgrund der Lehre von Zizendorf die Herrenhuter Brüdergemeinde, aufgrund der Lehre von Ellen G. White die Freikirche der Siebenten Tags Adventisten, aufgrund der Lehre von Russell die Zeugen Jehovas, von der Heilungsbewegung ging es zu der Pfingstbewegung, von der Pfingstbewegung zu der charismatischen Bewegung und es nimmt sein Ende in der kleinstmöglichen Zersplitterung ...

In der Bibel gibt es jedoch keinen einzigen Fall, wo eine Gemeinde aufgrund irgendeiner Lehre gegründet wurde. Darüber hinaus waren die Lehren, über die man sich am Meisten stritt, durchweg Ermessungsfragen wie jene, die der Apostel in Bezug auf die Speisevorschriften nennt und auf die Schwachen im Glauben Rücksicht nahm. Paulus gründete jedoch deswegen keine „Gemeinde der Vegetarier und Veganer“ oder eine „Gemeinde der Fleischessenden“. Er sagte vielmehr: Manche leben vegetarisch, andere essen Fleisch; dies ist kein theologisches Problem, was zur Spaltung führen sollte. Wir nehmen alle auf, die der Herr Jahuschua aufgenommen hat. Isst er Pflanzekost, so ist er ein Bruder. Isst er Fleisch, so ist er nicht weniger ein Bruder. In der Schrift gibt es kein einziges Beispiel, das verschiedene Gemeinden durch verschiedene Lehren gegründet wurden.

Auf welche Grundlage wurde dann in der Bibel entschieden, wer zur Gemeinde Jahuschuas gehört? Die Bibel sagt uns hier durch das Wort des Heilandes: „**An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.**“ (Matthäus 7,16-20)

Wir können also erkennen, wer das Leben Gottes in sich trägt. Die einzige Frage, die wir zu stellen haben, ist die, ob die geistlichen Früchte durch ihn erkennbar sind. Am besten sieht man dies in Bezug auf den gelebten Charakter. Und dann ist jedes weitere Wort überflüssig. In Bezug auf seinen Wandel als Christ müssen wir ihm helfen, was die Bibel sagt, aber wir können ihn nicht ablehnen oder aus der Gemeinde ausschließen, weil er nicht die gleiche Erkenntnis hat, wie andere wiederum.



Die einzigen Fragen, die wir legitim stellen dürfen, lauten: Hat Gott den Menschen angenommen? Hat er das rettende Evangelium verstanden? Lebt Jahuschua in Ihm? Ist er ein lebendiger Brief Jahuschuas durch seinen lebendiges Wort? Sind die geistlichen Früchte erkennbar? Und falls das nicht der Fall ist, können wir hier Korrektur geben, sofern sie dann angenommen wird. Allein offenbarte Sünde kann zu einem Ausschluss führen, wie es in Matthäus 18,15 ff. beschrieben wurde.

Gemeinde sollte nicht durch die Lehre gespalten werden, wie wir es im Rahmen der Kirchengeschichte immer wieder geschehen war. Aber wenn wir den Grund legen, dass wir uns an den Früchten erkennen werden und nicht anhand dem Erkenntnisstand, die jemand erreicht hat, werden wir auch wieder zu einer wahren Einheit innerhalb der Ortsgemeinden finden.

Die unterschiedlichen Denominationen und Freikirchen unserer Zeit sind dadurch entstanden, dass es wegen unterschiedlicher Lehrmeinungen zu immer neuen Spaltungen kam. Wir sind heute so weit fortgeschritten, dass wir zu einem ganz individuellen Christentum gelangt sind. Die Bibel beschreibt es mit den Worten: „In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ (Richter 21,25) Die Spaltungen haben uns also heute in zwei ganz extreme Richtungen geführt. Die einen versuchen über eine menschengemachte Ökumene die unterschiedlichen Kirchen wieder zusammenzuführen und die anderen spalten sich bis ins kleinste Glied. Denominationen, Konfessionen, Allianzen, Bünde, Ökumene oder auch individuelles Christentum sind nicht das Werk unseres Messias Jahuschua, sondern die Frucht menschlicher Überlegungen, durch die die gesamte Christenheit zerspalten worden ist – der Welt zu einem schlechten Zeugnis.

Natürlich haben die Denominationen und unterschiedlichen Freikirchen ihre Vorteile. Sie sind klar abgegrenzt und sehr bequem. Ich kann dort meinen Glauben nach Neigung ausleben und finde in irgendeiner Gruppierung schon das, was mir am meisten liegt. Liebe ich das Singen, suche ich mir eine Gemeinde mit einer guten Lobpreisband, liebe ich das Gebet, dann suche ich mir eine betende Gemeinde, liebe ich die Zungenrede, suche ich mir eine Gemeinde, die dies praktiziert. Denen, die die Taufe durch Besprengen nicht gefällt geht, können zu einer Kirche gehen, die diese Taufe nicht praktiziert. Liebe ich den Sabbat am Samstag, gehe ich zu einer Samstag haltenden Kirche, liebe ich den Sonntag, gehe ich zu einer sonntagshaltenden Kirche. Letztendlich finden wir dann alles an unterschiedlichen Lehren, die wir dann trotzdem erneut zusammenfügen müssen. Hierzu sollen uns dann die Bestrebungen der Ökumene dienlich sein. Aber wir vergessen dabei, dass Ökumene dann auch wieder der Zusammenschluss mit „echten“ und „unechten“ Christen sein wird und wir dann lediglich wieder dort ankommen, wo alles seinen Anfang nahm ...

Die Bibel lehrt jedoch, dass es an einem Ort nur eine einzige Gemeinde geben soll. In Korinth gab es nur eine Gemeinde, in Ephesus gab es nur eine Gemeinde und auch in jeder anderen Stadt der Erde, sollte es nur eine Gemeinde geben. Die Lösung ist natürlich nicht so angenehm, weil wir dann alle Geschwister lieben müssen, auch die Unbequemen, deren Art uns nicht liegt. Wenn ich eine Menge Geschwister lieben muss, die so ganz anders sind als ich selbst, dann entsteht viel Reibung und ich stehe in einem beständigen Spannungsfeld, was ich aushalten muss und wo ich viele Lektionen zu lernen habe. Nur auf diese Weise können wir wirklich geistliches Wachstum erfahren.



Du hast Deine Vorschläge und ich habe meine Vorschläge; du hast deine Vorstellungen und ich habe meine Vorstellungen. Es wäre bequem, wenn jeder von uns seine eigene Gemeinde hat oder sich einfach als alleinstehende Person als einen Teil der unsichtbaren Gemeinde sieht. Es ist aber viel weniger bequem, wenn wir zusammen in einer Gemeinde sind und einander lieben müssen, weil es ein Gebot unseres Heilandes ist. Erst wenn keiner mehr wegläuft, sondern anfängt sein „ICH“ sein „EGO“ zu opfern, wird der Satan keine Chance mehr haben den Gemeindeleib im unsichtbaren zu halten.

Die vielen Schwierigkeiten geben uns viel Gelegenheit, Jahuschua zu erleben. Je mehr wir gefordert sind, desto mehr wächst auch die Liebe zueinander; bis hin zur Feindesliebe. Selbst wenn wir es nicht leicht miteinander haben, gibt es in Wahrheit kein Ausweichen. Wir müssen als Geschwister zusammen leben, ob es uns angenehm ist oder nicht. Die fleischlichen Christen, die sich selbst noch im Übermaß ausleben, müssen durch die geistlichen Christen überwunden werden. Alle Schwierigkeiten müssen durch Gebet, Liebe, Freundlichkeit, Geduld, Barmherzigkeit, Gnade, Offenbarung usw. unterworfen werden. Anders kann der Heiland Jahuschua seine Gemeinde nicht bauen.

Sich die Hände über die Denominationen hinaus reichen?

Was sollen wir heute tun, da es so viele Denominationen und deren Abspaltungen gibt? Es ist uns auch nach dieser Darlegung erneut bewusst, dass wir dem Ziel der Einheit nicht näher gekommen sind und auch die verschiedenen kirchlichen Denominationen nicht gut für uns sind. Es kann auch nicht gut sein, in einem ständigen Spaltungsprozess zu leben, wo wir am Ende ganz alleine da stehen und uns selbst Ermutigung und Hoffnung zusprechen müssen. Es ist nicht gut, wenn jeder eine Kirche nach seiner Persönlichkeit und Erkenntnis hin gründet. Die Kinder Gottes sind dazu aufgerufen, keine Spaltungen zu schaffen, vielmehr sollen sie einander lieben und zusammen leben. Aber leider ist der Liebesbegriff im Laufe der Zeit sehr abgegriffen worden. Denn was bedeutet es, die gleichgesinnten Geschwister zu lieben? Haben wir daran einen Lohn? Diejenigen, die die Liebe am Meisten hoch halten, sind oft diejenigen, die am Meisten Angst davor haben, mit anderen wahre und enge Gemeinschaft zu haben. Denn in der Gemeinschaft untereinander wird sichtbar, ob die Liebe, von der jemand spricht, auch die Liebe ist, die uns zusammen halten kann, ohne uns zu trennen. In der Gemeinschaft wird die Liebe geprüft, ob sie auch echt ist und nicht nur eine bloße Theorie.

Wir wissen nun, aus welcher Quelle das Bedürfnis nach Gemeinschaft im Geist kommt. Zum einen stammt es aus den Staatskirchen, wo innerhalb einer unechten sichtbaren auch eine echte sichtbare Gemeinde existieren soll. Zum anderen wurde der Begriff notwendig zur Rechtfertigung von Spaltungen, die die Kirchen nun im Laufe der Geschichte erfuhren. Man suchte beständig den Mittelweg, indem man Gemeinschaft im Geist miteinander haben wollte. Aber was hat dieser Gemeinschaftsgeist nun für einen Charakter?

„Gemeinschaft im Geist“ zu haben ist gewiss besser, als zwischen den verschiedenen Kirchen überhaupt keine Gemeinschaft zu haben. Aber kann diese „Gemeinschaft im Geist“ die Gemeinschaft ersetzen, die nach der Bibel für die Gemeinde vorgesehen ist? Was man heute „Gemeinschaft im Geist“ nennt, ist jedoch nicht wahre Gemeinschaft im Geist. Nur der Ausdruck wurde hier übernommen.



Was meint man, wenn man von Gemeinschaft im Geist spricht? Wir haben also das besprochene Problem der verschiedenen Kirchen durch ihre verschiedenen Glaubensbekenntnisse (Konfessionen oder Denominationen). Wir sind heute sogar so weit, dass es außerhalb dieser Konfessionen noch unzählige versprengte Einzelgänger gibt, die an eine Gemeinschaft im Geist glauben, solange ihr Gegenüber dasselbe glaubt wie sie selbst, nicht im selben Haus oder im selben Ort wohnt. Sobald es eine einzige Unstimmigkeit gibt, die Nähe zur Enge wird, fällt man sofort wieder in die Spaltung und lebt sein individuelles Christentum weiter aus. Die Einstellung vieler bekennlicher Christen betrübt mich sehr. Ich möchte dies verdeutlichen:

Die Bibel berichtet, dass Gott Abels Opfer annahm, Kains Opfer dagegen nicht. Wie wir wissen, war Kain ein Bauer und bestellte das Land. Dasselbe hatte sein Vater schon im Garten Eden getan: Adam brachte, als er das Land in Eden bestellte, Gott von diesen Erträgen ein Opfer. Aufgrund der Sünde lebte Kain nun außerhalb des Garten Edens. Dennoch bebaute er das Land außerhalb wie auch zuvor, erntete den Ertrag und opferte Gott wie zuvor. Jeder Bibelleser weiß, dass Gott nicht nur sein Opfer ablehnte, sondern auch Missfallen an ihm selbst hatte. Manche fragen sich, weshalb das so war. Im Grunde ist es einfach zu erklären: Was der Mensch vor dem Sündenfall tat, konnte Gott annehmen; aber vor Gott gibt es nichts Schlimmeres, als wenn der Mensch, nachdem er gesündigt hat, unbekümmert dasselbe tut wie zuvor.

Nehmen wir einmal an, ich würde als Vater meinem Kind jeden Tag vor dem Schlafengehen eine Süßigkeit geben. Eines Tages aber hat mein Kind etwas angestellt und ich musste mich bei den Leuten dafür entschuldigen und für den Schaden aufkommen. Dieser Schaden, den ich begleichen musste, war keine Bagatelle, sondern schmerzte mich sehr, weil ich vielleicht sehr viel schwer verdientes Geld dafür bezahlen musste. Was würde ich dazu sagen, wenn nun mein Kind zu mir kommt und bittet mich um eine Süßigkeit vor dem Schlafengehen, als wäre nichts weiter vorgefallen? Mein Kind hat nun einen Schaden angerichtet und benimmt sich trotzdem so, als wäre nichts geschehen. Das Kind wurde im Herzen gar nicht empfänglich für den angerichteten Schaden. Es könnte genauso gut später einen Menschen umbringen und auch darüber stillschweigend und gleichgültig hinweg gehen.

Genauso war Kain. Er setzte nach dem Sündenfall sein Leben fort, als sei alles beim Alten. Auf die gleiche Art und Weise, wie man Gott zuvor geopfert hatte, opferte er weiterhin, ohne von der gestörten Beziehung Notiz zu nehmen. Es ist wirklich weniger Schlimm die Sünde zu tun, als gewissenlos über die Sünde hinweg zu gehen. Weshalb wurde Abels Opfer angenommen? Weil er zugab, dass er nun außerhalb des Garten Edens lebte. Durch sein Opfer gab er zu, dass eine schlimme Sünde geschehen war und dass er sich in einer völlig veränderten Situation befand. Vorher war der Tod etwas Unbekanntes, aber nun ist er in das Leben der Menschen eingedrungen. Abel musste ein unschuldiges Tier töten, um verstehen zu lernen, wie schlimm das Übertreten der Gebote Gottes ist und es niemals ohne Konsequenzen für einen Menschen bleibt, der sein eigenwilliges und trotziges Leben gewissenlos weiter lebt. Solche leichtfertigen und bedenkenlosen Menschen wie Kain haben wir zu fürchten. Sie sind es, die eines Tages vor Neid einen Brudermord begehen, weil Gott wohlgefällig auf einen anderen schaut, während sie das Missfallen Gottes auf ihrer Seite haben. Es ist ein Grundprinzip, dass Menschen mit einem solchen Gewissen und dieser Einstellung Gott nicht dienen können.



Ebenso verhält es sich mit den verschiedenen Konfessionen und der Abspaltungen bis in das kleinste Glied hinein. Sind die Kirchen und deren tausendfache Abspaltungen schriftgemäß, dann muss man dafür auch jeden Preis bezahlen, um diese verschiedenen Kirchen aufrecht zu erhalten. Wenn es Gottes Plan ist, dann wird er dieses Opfer wohlwollend annehmen und alle gebildeten Konfessionen segnen und ihren Gottesdienst annehmen. Es würde ihm dann egal sein, ob sich darin echte oder falsche Christen befinden. Es würde ihm auch egal sein, welche Lehre dort gelehrt wird. Es wäre ihm egal, wie eigenmächtig und eigensinnig Menschen auch ihren Gottesdienst versehen, weil es seinem allerhöchsten Ratschluss entsprechen würde.

Geschwister, wir müssen lernen Gott zu folgen und IHM mehr zu gehorchen, als Menschen. Und wenn die ganzen unterschiedlichen, kirchlichen Konfessionen nicht Gottes Wille sind, dann müssen wir aufstehen und sie völlig beseitigen. Wir können nicht auf der einen Seite sagen, die Kirchen sind etwas Verkehrtes und sie gleichzeitig unterstützen. Wir können nicht auf der einen Seite behaupten, dass die Konfessionen keinen Wert haben und sie auf der anderen Seite weiterhin beibehalten. Auf diese Weise werden wir das Dilemma unserer Zeit niemals durchbrechen. Wir würden die gestörte Beziehung zu Gott einfach gewissenlos übergehen und so weiter machen, wie bisher; und damit den Charakter Kains offenbaren.

Wir können nicht eine Gemeinschaft im Geist haben und uns über Zäune und Mauern hinweg die Hände reichen, während es klaffende Unterschiede hinter dem Mauern gibt. Wenn wir wirklich Gemeinschaft haben wollen, dann müssen wir die Zäune und Mauern niederreißen, wie damals die Mauer der ehemaligen DDR.

Wenn allerdings die Zäune und Mauern der Konfessionen das Richtige sind, dann müssen wir sie auch konsequenter Weise nicht nur drei Meter hoch bauen, sondern um ein Vielfaches höher. Wir müssten hier absolut gründlich sein und nicht nach ein, zwei oder drei Generationen die Hände reichen und überkonfessionelle Bündnisse schließen. Wenn du die verschiedenen Kirchen für einen falschen Weg hältst und trotzdem weiterhin an ihnen festhältst und nur über die Zäune und Mauern hinweg eine Einheit im Geist suchst, dann dienst du Gott nicht auf die Weise, wie man ihm dienen soll.

Für uns, die wir Gott dienen kommen nur zwei Möglichkeiten in Frage: Unterstützung der kirchlichen Konfessionen, wenn wir sie für richtig halten oder aber die Aufgabe der Konfessionen, wenn wir erkennen, dass sie nicht richtig sind. Jeder muss hier seinen Platz finden, für den er sich einsetzen will, denn es gibt hier keine Neutralität, irgendeine gewissenlose Handlungsweise, denn sie ist es, die das Missfallen des Vaters auf sich zieht.

Natürlich werden nur die Menschen danach handeln, die den Mut haben, dem Lamm zu folgen, wohin es auch geht. Sie sind keine lauen, gewissenlosen Menschen, die irgendeinen Kompromiss in Bezug auf die christliche Gemeinschaft schließen. Sie strecken nicht die Hände über die Zäune und Mauern aus, während sie innerhalb der Gemeinschaft die Zäune und Mauern der Spaltung beibehalten. Gott will, dass die Gemeinde eins ist, wie auch Vater und Sohn eins sind. Wir jedoch spalten diese Gemeinschaft unaufhörlich, ohne wahrzunehmen, dass unsere Beziehung zu Gott im Grunde gestört ist.



Wenn mir bewusst ist, dass Spaltungen in verschiedenen Kirchen mit unterschiedlichen Konfessionen und deren Abspaltungen bis in das kleinste Glied falsch sind, dann muss ich das als echter und durch Gott erlöster Christ auch vor Gott bekennen und damit Schluss machen. Ich muss sagen: Lieber Vater, JaHuWaH, obwohl meine Vorfahren diese Kirche gegründet haben, bin ich vor Deinem Angesicht schuldig, solange ich darin bleibe. Es geht hier nicht um eine persönliche Angelegenheit oder einen Glauben nach Neigungen, sondern um den Gemeindeleib deines einzig geborenen Sohnes Jahuschua, den ER sich durch sein Blut erkauft hat. Dieser Zustand ist Sünde. Herr, ich möchte heute bekennen, dass hier etwas falsch ist und das ich die Kraft bekomme, die Zäune und Mauern niederzureißen, um in eine geistliche Gemeinschaft zu gelangen, die Dir wohlgefällig ist.

Diese Haltung wäre konsequent und richtig. Alles andere entspricht dem Verhalten Kains, der die Sünde nicht verurteilte, nachdem sie geschehen war, sondern versuchte, so weiterzumachen, wie er es traditionell gewohnt war. Ein solches Verhalten kann niemals das Wohlwollen Gottes nach sich ziehen.

Du wirst dich sicher fragen, wohin man gehen soll, wenn man die kirchlichen Systeme verlässt und sie werden mit Sicherheit bis zum Ende Bestand haben. An dieser Stelle soll es genügen, zu wissen, dass wir heute aus der Welt und aus den Kirchen herausgerufenen werden, um uns wieder in den Häusern zur geistlichen Gemeinschaft zu versammeln. Aber bitte die Ortsgrenzen beachten und die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von Bündnissen.

Wir können als Christen nicht einen beliebigen Weg gehen; wir haben NUR EINEN Weg. Wenn wir einen verkehrten Weg gegangen sind, dann genügt es nicht, einfach darüber hinwegzusehen, ohne unsere Fehler zu bekennen. Das ist nicht der Weg Gottes. Ein solches Vorgehen zur Lösung unserer Probleme kann vor ihm nicht bestehen. Der Betreffende muss bekennen und umkehren, bevor er seine Beziehung vor Gott wieder in Ordnung bringen kann. Dies ist das Prinzip, nachdem das Leben eines Christen wieder in Ordnung gebracht werden kann. Dasselbe Prinzip gilt auch, wenn es um die verschiedenen Konfessionen geht.

Es gibt heute also eine Einheit der katholischen Kirche und zweitens die sogenannte „Einheit im Geist“, das heißt jene, bei der die verschiedenen Konfessionen zwar äußerlich, aber nicht in ihrem Herzen besteht. Ist jedoch Gemeinschaft nötig, dann lasst uns auch einfach Gemeinschaft miteinander haben, aber nicht eine ökumenische Gemeinschaft. Die „Einheit im Geist“ ist deshalb so fragwürdig, weil ihre Anhänger sich ganz und gar auf Menschen und menschliche Belange konzentrieren, dabei aber den Willen Gottes völlig übergehen. Mit anderen Worten kümmern sie sich mehr um die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeindeglieder, als um die Wünsche und den Willen Gottes.

Wer die kirchlichen Systeme unterstützt, kennt Gott nur sehr wenig. Es gibt allerdings auch viele Christen, die keine Verteidigung für die unterschiedlichen Konfessionen vorzubringen wagen, wenn man danach fragt. Sie haben durchaus das Bewusstsein, dass die Konfessionen Sünde sind, aber angesichts der großen Zahl von Kindern Gottes in den verschiedenen Kirchen, sind sie Gott gegenüber nicht treu genug. Sie wagen es nicht, ihren Geschwistern völlig offen darzulegen und aufzuzeigen, dass diese Art von Spaltungen unter dem Volke Gottes gegen den Willen des Herrn ist. Viele haben Angst, Stellung zu beziehen, weil sie fühlen, dass es sonst viele weitere Trennungen zwischen Geschwistern geben wird.



Wenn man sie aber andererseits auffordert, die Kirchen zu unterstützen und sich dafür auszusprechen, dann spüren sie, dass sie dies auch nicht tun können, da sie die Schrift zu gut kennen und schon zu viel Licht erhalten haben.

Gott verurteilt die Spaltungen in Konfessionen. Dessen ungeachtet wollen Menschen die „Einheit im Geist“ haben und möglichst durch den Weg des geringsten Widerstandes. Aber das Händeschütteln über die Zäune hinweg, ist nichts weiter als ein schlechter und vor Gott nicht vertretbarer Kompromiss. Man wag sie nicht freimütig zu unterstützen – andererseits hat man nicht den Mut, sie ganz aufzugeben. Im Übrigen hat man aus diesem Grunde die Lehre des Zehnten verändert. Weil die Christen nun ein Problem mit der finanziellen Unterstützung hatten, hat man einfach die Lehre in die Christenheit gebracht, dass der Zehnte von Gott nicht gefordert ist und man über seine finanziellen Gaben selbst entscheiden darf; Hauptsache, es kommt von Herzen.

Das Problem unserer Tage ist die Angst vor einem bedingungslosen Gehorsam. Hier liegt letztendlich der Grund, warum sich die Masse der Christen für eine „Gemeinschaft im Geist“ und eine „Einheit im Geist“ ausspricht. Die heiligen Schriften geben uns darin jedenfalls keine Weisung zu einem solchen Vorgehen, weil sie diese Art menschlich erdachter Kirchensysteme nicht kennt. Beide Begriffe sind das Produkt menschlicher Klugheit und menschlicher Furcht.

Wenn wir nicht von der Schwäche und vom Versagen des Volkes Gottes ausgehen, sondern auf der Seite Jahuschuas stehen und seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit vor Augen haben, dann werden wir schnell erkennen, dass diese Kompromisseinheit Jahuschua nicht gefällt; sie ist nicht schriftgemäß. Um die Probleme lösen zu können, benötigen wir eine klare Sicht durch mündige Christen, die in der Unterscheidung von Gut und Böse bewährt sind und Gottes Wesen kennen.

Nun wollen wir uns der dritten Art von Einheit zuwenden, nämlich der Einheit nach der Schrift.

3

Die Einheit des Leibes Jahuschuas

Die Bibel zeigt uns, dass die Gemeinde der persönliche Leib Jahuschuas ist und dass es deshalb nur einen einzigen Leib gibt. Sie zeigt uns ebenso, dass Gott durch den heiligen Geist in der Gemeinde wohnt und dass der heilige Geist nur ein Geist ist, der diesen Körper erbaut und am Leben erhält. Die Schrift spricht mit so großem Nachdruck von dem „einen Geist“ und dem „einen Leib“, dass auch wir diesem Thema unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden sollten.

Die Gemeinde Jahuschuas ist sein persönlicher Gemeindeleib. Wenn du ihn nur als eine Versammlung von Gläubigen ansiehst, meinst du vielleicht, es sei nicht so schlimm, wenn er hier und dort etwas gespalten ist. Auch wenn du ihn als Volk Gottes ansiehst, kannst du denken, eine gewisse Aufteilung sei nicht weiter schlimm – auch ein Körper ist aufgeteilt. Und wenn du die Gemeinde als Gottes Armee siehst oder als Gottes Haus, erscheint die Aufteilung sogar noch als zweckmäßig. Aber was sagt uns das Wort Gottes darüber hinaus? Es sagt uns, dass die Gemeinde der Leib Jahuschuas ist. In einem Leib verbietet sich jegliche Trennung vom Gesamtorganismus. Man kann nicht drei Glieder hier abschneiden und fünf Glieder dort und zwei noch einmal an einer anderen Stelle setzen. Ausgeschlossen! Man kann spalten, was man will, alles in der Welt, aber niemals einen lebendigen Organismus. Zerschneidet man ihn, so ist das, was übrig bleibt, **eine Leiche**. Wenn die Gemeinde zerschnitten ist, dann sieht die Welt nur noch **die Leiche Jahuschuas**. Die Welt muss dann schlussfolgern, dass Gott tot ist.

Gott zeigt uns also in sehr ernster Weise, dass die Gemeinde nicht gespalten werden darf. Sie hält ebenso wenig wie ein Leib irgendeine Spaltung aus. Dennoch sind die Kinder Gottes heute den Spaltungen gegenüber unempfindlich geworden und sehen sie nicht mehr als etwas Schwerwiegendes an. Bedenkt, dass ein Leib nicht leben kann, wenn er zerschnitten und zerstückelt ist! Die Gemeinde ist der Leib Jahuschuas. Ihrer Natur nach ist sie der lebendige Organismus des Herrn, und es ist sein heiliger Geist, der ihm wohnt und der auch nicht schizophren ist. Indem Gottes Wort uns zeigt, dass seine Natur die eines lebendigen Organismus ist, **weist er nachdrücklich darauf hin, dass die Einheit der Gemeinde nicht angetastet werden darf, denn der Leib gehört IHM persönlich.**

Nun aber kommen wir zu einer entscheidenden Frage: Die Bibel zeigt, dass die Einheit der Gemeinde, die Einheit des einen heiligen Geistes ist, der in dem einen Leib wohnt. Wie aber kann dies zum Ausdruck kommen, wie soll es in der Praxis verwirklicht werden?

Nicht eine Weltkirche, sondern sieben goldene Leuchter

Nach der katholischen Lehre soll es nur eine einzige Kirche auf der ganzen Erde geben, da ja der Leib Christi eins sei. Wir haben schon gesehen, dass dies nicht mit der Schrift übereinstimmt. Die Bibel sagt zwar, dass der Leib Christi eins ist, aber sie fordert an keiner Stelle einen Zusammenschluss nach Art der katholischen Kirche. Sonst wäre der Ausdruck „Gemeinden“ völlig falsch und sollte nicht in der Bibel vorkommen.



*Da aber die Bibel von „Gemeinden“ spricht, wissen wir, dass Gott nicht die Absicht hatte, alle Gemeinden auf der Erde zu einer einzigen Kirche zu vereinigen. Auch lässt die Bibel nichts davon verlauten, dass die Apostel eine Gesamtkirche geschaffen hätten. Stattdessen gründeten sie an vielen Orten Gemeinden, **jeweils eine Gemeinde in einer Stadt**. Der heilige Geist führte sie nicht zur Bildung einer größeren Organisation. Nur die katholische Kirche hat eine solche Auffassung von der Einheit; diese Auffassung stammt von Menschen und gründet sich nicht auf die Heiligen Schriften der Bibel.*

Wir sollten uns nicht an den äußeren Gegebenheiten orientieren, die gegen Gottes Willen sein können, sondern an seinem Wort. Auf den ersten Blick kann man vielleicht nicht leicht erkennen, ob es auf der Erde viele Gemeinden oder nur eine Kirche geben soll. Es ist daher das Beste, vor den Herrn zu gehen, um herauszufinden, wie er die Gemeinden auf der Erde sieht. Dieser Weg kann nie falsch sein.

*In der Bibel sehen wir, dass auch vor Gott je eine Gemeinde pro Stadt vertreten ist, und zwar in ihrem göttlichen Wesen, als goldener Leuchter. Die Gemeinde in einer Stadt ist jeweils unabhängig von einer größeren kirchlichen Organisation. Die ersten drei Kapitel der Offenbarung sind deshalb so kostbar, weil sie uns „**die sieben Gemeinden in Asien**“ zeigen. Das bedeutet nicht, dass es auf der Erde nur insgesamt sieben Gemeinden gegeben hätte. Diese sieben wurden nur als Beispiele herausgegriffen.*

In Offenbarung 1, 2 und 3 wird uns beschrieben, wie die sieben Gemeinden in Asien vor dem Herrn im Himmel aussehen. Es stehen dort sieben goldene Leuchter vor ihm. Die Gemeinden auf der Erde mögen sich im schlechten Zustand befinden oder auf völlig falschem Wege sein, aber die Gemeinden im Himmel, die Gemeinden vor dem Thron, die Gemeinden vor dem Herrn, entsprechen dem Maßstab Gottes. Die Behauptung, auch sie entsprächen nicht seinem Maßstab, wäre lästerlich.

Wie waren nun die sieben Gemeinden in Asien vor dem Herrn beschaffen? Es waren sieben goldene Leuchter. Das zeigt, dass es für jede Gemeinde auf der Erde einen goldenen Leuchter im Himmel gibt. Diese sieben Gemeinden waren in sieben verschiedenen Städten: Eine war in Ephesus, eine in Smyrna, eine in Pergamon usw. Auf der Erde waren sieben Gemeinden, und daher gab es auch sieben Leuchter im Himmel. Es ist also nicht Gottes Wille, die Gemeinden zu einer Großkirche zusammenzufassen. Wäre dies sein Wille, so müsste er im Himmel anstelle der sieben Leuchter einen einzigen haben.

Geschwister, ist das nicht eindeutig? Ihr müsst nur einmal darüber nachdenken. Möge der Herr euch zum Nachdenken bringen! Dann werdet ihr sehen, dass der Herr, wenn er nur eine einzige Kirche auf der Erde haben wollte, auch nur einen einzigen Leuchter im Himmel hätte. Aber vor ihm stehen sieben Leuchter, stellvertretend für sieben Gemeinden in sieben Städten und letztendlich für alle von einer höheren Kirchenorganisation getrennten Gemeinden auf der Erde.

In jeder Stadt gibt es nur einen Leuchter. Es ist offensichtlich, dass es nicht Gottes Absicht ist, die Gemeinden zu einer Gesamtkirche zu vereinigen, weil damit das Licht, was sie in der Welt leuchten lassen sollten erlischt und Außenstehende nur einen toten Leib sehen. Gott ist tot.



„Der Leuchter“ ist uns schon vom Alten Testament her vertraut. Dort finden wir einen siebenarmigen Leuchter, der vor Gott stand und der bedeutete, dass Israel eine einzige Nation war. Gott wollte nicht, dass Israel in zwei Völker aufgespalten sein sollte. Die Trennung zwischen Juda und dem übrigen Israel missfiel ihm, denn vor ihm gab es nur ein Volk. **Die Teilung in zwei Reiche war Sünde.**

Im Gegensatz zum Alten Testament gibt es aber im Neuen Testament nicht nur den einen siebenarmigen Leuchter, sondern sieben einzelne Leuchter. Das zeigt, dass Gott seit eh und je einzelne Gemeinden haben will, **die unabhängig voneinander vor ihm stehen.**

Seht ihr? Jetzt ist es nicht mehr ein siebenarmiger Leuchter, sondern es sind sieben Leuchter. Diese Leuchter stehen nebeneinander und der Herr wandelt unter ihnen. Wäre es nur ein einziger Leuchter mit sieben Armen, so könnte der Herr nicht „**unter ihnen wandeln**“. Sieben verschiedene Leuchter sind die geistliche Wirklichkeit vor Gott, nicht sieben Leuchter, die zu einem einzigen zusammengeschmiedet sind. **Dies sagt aus, dass Gott die Gemeinden auf der Erde nicht zu einer Einheitskirche zusammenfassen will. Niemals hatte er eine solche Absicht.**

Mit anderen Worten: Gottes Plan für das Volk Israel ist in gewisser Hinsicht anders als sein Plan für die Gemeinde. Sein ausdrücklicher Wille für Israel ist, dass dies Volk eine einzige, ungeteilte Nation bilden soll. Darum hat er auch für das ganze Volk einen einzigen Anbetungsort festgelegt, nämlich Jerusalem. Jeder Israelit sollte Jahr für Jahr in diese eine Stadt kommen. Als man auch Bethel zu einem Ort der Anbetung machte, war dies ein Greuel vor Gott. Bethel war eine Höhe, nicht das von Gott bestimmte Anbetungszentrum. Für die Gemeinden aber will Gott heute auf der Erde keine organisierte Einheit; kein Weltreich mit Rom anstelle von Jerusalem als Zentrum. In unserer Zeit geht es um die „**sieben Gemeinden**“.

Die Einheit des Gemeindeleibes besteht nicht darin, dass sich alle Gemeinden auf der Erde zusammenschließen. Das Wort Gottes, das sich nicht widersprechen kann, zeigt uns einerseits den Leib Jahuas und andererseits auch die Tatsache, dass Gott die Gemeinden nicht zu einer Kirche vereinigt haben will. Gott verlangt nach einer ganz anderen Einheit als nach der einer Großkirche oder einer weltweiten Organisation.

Nach welcher Einheit verlangt Gott? – Wir haben gesehen, was die Bibel über den Leib und über die Gemeinde aussagt. Die Einheit, von der die Bibel spricht, ist nicht die Einheit einer riesigen Weltkirche. Es muss etwas anderes gemeint sein als die Einheit des Katholizismus, da diese nicht von Gott ist, und auch etwas anderes als jene „Gemeinschaft (Einheit) im Geist“, von der man in den Denominationen spricht. Die Bibel zeigt unmissverständlich, dass Gottes Kinder nicht gespalten sein dürfen. Denomination aber bedeutet schlichtweg Spaltung. Solange eine Spaltung besteht, ist man nicht berechtigt, sich auf „Einheit im Geist“ zu berufen.



Wie wir schon erwähnten, ist ein solches Reden unbedacht und leichtfertig. Man kann nicht einerseits auf wahre Einheit sein und andererseits die Denominationen unterstützen. Es ist nicht recht, einerseits die Spaltungen beizubehalten und andererseits von Einheit zu reden – unten den Zaun zu erhalten und oben die Hände zu schütteln. Ich denke, das Urteil, dass Gottes Wort über die Denominationen fällt, ist klar genug. In Galater 5,19-21 werden Denominationen (Spaltungen, Parteiungen) unter den Werken des Fleisches aufgezählt. „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: ...Zornausbrüche, Streitereien, Zwistigkeiten, **Parteiungen**...“.

Wie sollen wir also nach Gottes Willen die Einheit des Leibes ausdrücken? Weder durch den Zusammenschluss aller Gemeinden auf der Erde zu einer großen Kirche noch durch das Reden über „Einheit im Geist“ innerhalb der Denominationen. Die Schrift zeigt uns einen anderen Weg.

Der Epheser und Kolosserbrief sprechen von der universalen, Raum und Zeit umfassenden Gemeinde

Im Neuen Testament handeln besonders zwei Briefe von der Gemeinde: Der Epheser und der Kolosserbrief. Wer die Bibel kennt, weiß, dass die im Epheser- und Kolosserbrief erwähnte Gemeinde die eine, universale Gemeinde Gottes ist. Allerdings handelt es sich dabei nicht nur um die Gläubigen, die heute auf der Erde leben. Obwohl die Gemeinde räumlich gesehen alle Christen auf Erden einschließt, ist sie doch nicht umfassend genug, denn zeitlich gesehen schließt sie nur einen Teil von ihnen ein. Nehmen wir an, es gäbe heute rund 50 Millionen wiedergeborene Menschen auf der ganzen Erde.

Die Gemeinde aber, von der im Epheser- und Kolosserbrief die Rede ist, umfasst nicht nur diese 50 Millionen Christen. Vor einem Jahr sind einige gestorben, in den letzten fünfhundert oder tausend Jahren sind viele gestorben, und auch die Geschwister, die zur Zeit des Apostels Paulus gelebt haben, sind heute nicht mehr auf der Erde. Die Gemeinde in den beiden Briefen umfasst alle Geretteten auf der ganzen Erde, in allen Völkern und zu allen Zeiten, in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Sie ist nach Raum und Zeit universal. Das kennzeichnet den Gemeindeleib Jahuschuas. Auch wenn heute alle Christen auf der ganzen Erde zusammenkämen, wären sie noch nicht die ganze heilige Gemeinde; bzw. der Laib Jahuschuas.

Viele, die dazugehören, sind schon gestorben, und viele werden noch geboren werden. Es gibt eine große Zahl von Geschwistern, die erst morgen gerettet werden. Auch sie müssen wir mitrechnen; wir können nicht sagen, sie gehören nicht zum Leib Jahuschuas. Zu keiner Zeit ist die Gemeinde auf der Erde also der ganze Leib gewesen. Selbst wenn man alle Kinder Gottes auf der Erde zusammenbringen würde, so wäre es nicht ausreichend, um den Leib Jahuschuas darzustellen. Räumlich gesehen wäre es richtig, aber zeitlich gesehen nicht, denn viele Generationen sind schon gestorben. Alle Gläubigen, die in der Vergangenheit gelebt haben, alle in der Gegenwart lebenden Gläubigen und alle Gläubigen, die in der Zukunft leben werden, sind zusammen der Leib Jahuschuas.



Gott verurteilt die Spaltungen in und durch Konfessionen. Aber Menschen wollen die „Einheit im Geist“ haben und den Weg des geringsten Widerstandes. **Weil man auf Menschen Rücksicht nimmt, kann man sich nicht dazu entschließen, Gott gegenüber treu und absolut zu sein. Somit ist das Problem unserer Tage mal wieder die Angst vor bedingungslosem Gehorsam.** Hier liegt letztendlich der Grund, warum viele sich für eine Gemeinschaft und Einheit im überkonfessionellen Sinne aussprechen. Aber diese Anliegen sind aus menschlicher Klugheit entstanden, um die Sünde der Kirchen zuzudecken und die Menschenfurcht aufrecht zu erhalten.

Die Einheit des Gemeindeleibes ist die Einheit im Geist, von der sowohl der Epheserbrief als auch der Kolosserbrief sprechen. Heute könnte Paulus nicht mehr Ältester sein und Petrus könnte nicht mehr Hirte in einer Gemeinde sein, weil beide nicht mehr unter uns leben. Dennoch sind wir mit ihnen eins im Geist, und diese umfassende Einheit ist die Richtige. Wir haben Gemeinschaft mit jedem, der ein Bruder im Herrn ist. Auch mit den vielen Geschwistern, die schon gestorben sind, sind wir eins. Diese Einheit, die zeitlich und räumlich gesehen alle Christen einschließt, ist die wahre Einheit im Geist.

Der 1. Korintherbrief und der Philipperbrief sprechen von der Einheit der Gemeinde am Ort

Obwohl wir vor dem Herrn die Gemeinschaft und die Einheit anerkennen, von der im Epheser- und Kolosserbrief die Rede ist, müssen wir bedenken, dass dieser Begriff leicht zu einer abstrakten, idealisierten Größe werden kann. Es ist möglich, dass wir uns für eine universelle Einheit aussprechen und gleichzeitig an den Denominationen festhalten. Es gibt ein idealisiertes Verständnis von Einheit, dass sich mit den Spaltungen vereinbaren lässt. Deshalb müssen wir vor dem Herrn sehen, dass nicht nur der Epheser- und der Kolosserbrief, sondern auch der erste Brief an die Korinther und der Brief an die Philipper von der Einheit sprechen. Auch in diesen beiden Briefen ist die Rede von der Einheit des Leibes Jahuschuas.

Es ist offensichtlich, dass der 1. Korintherbrief nicht über die universale Einheit außerhalb von Raum und Zeit spricht, sondern über die Einheit der in Korinth lebenden Gemeinde. Einige Brüder in Korinth waren uneins – nicht mit dem ganzen Gemeindeleib Jahuschuas, nur mit ein paar anderen Gläubigen. Als Paulus sie zur Einheit ermahnte, forderte er sie nur auf, mit den Brüdern, die in ihrer Stadt lebten, eins zu sein: „Ihr alle zusammen seid die Gemeinde in Korinth. Ihr sollt die Einheit des Leibes in eurer Stadt ausdrücken. Deshalb dürft ihr an eurem Ort keine Spaltungen unter euch dulden!“

„Ihr“ bezieht sich auf die Gläubigen in Korinth

1.Korinther 1,10 sagt uns: „**Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jahushua, dass ihr alle einerlei Rede führt ...**“ Auf wen bezieht sich das Wort „ihr“? Es bezieht sich auf die Christen bzw. die Brüder in Korinth; „**... und nicht Spaltungen unter euch seien ...**“ – wieder sind die Christen in Korinth gemeint; „**... sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seiet.**“ - auch dies gilt den Christen in Korinth.

Hier sehen wir etwas sehr Wichtiges, nämlich dass **alle Gläubigen in einer Stadt** aufgefordert werden, zur Einheit zurückzukehren: Wird die Einheit des Leibes, von der die Bibel spricht, nicht am Ort zum Ausdruck gebracht, so verflüchtigt sie sich zu einer schönen Idee.

„Wir lieben ja alle Kinder Gottes – nur den Bruder nicht, der gleich neben uns wohnt!“ Oder: „Alle Kinder Gottes sind eins, von Paulus angefangen bis zu denen hin, die noch nicht geboren sind, alle sind eins – abgesehen von ein paar Brüdern hier am Wohnort!“ So etwas sagt sich leicht, aber es entspricht nicht der Wirklichkeit. Wer so redet, betrügt sich selbst. Man kann nicht die Einheit des Leibes proklamieren und gleichzeitig mit den Geschwistern am selben Ort uneins sein. Deshalb zeigt uns Paulus, **dass der kleinste Bereich**, in dem wir die Einheit halten müssen, fest umrissen ist: **An jedem Wohnort gibt es nur eine Gemeinde.**

Wenn die Christen in Korinth über die Einheit des Leibes sprechen wollen, dann tun sie gut daran, nicht nach Rom oder Jerusalem zu gehen, sondern in Korinth darüber zu sprechen. Sonst ist alles Reden sinnlos und sie betrügen sich selbst. Angenommen, ich lebe in einem Ort und komme dort mit den Geschwistern nicht zurecht, tröste mich aber damit, dass ich mich mit den Geschwistern in einem anderen Ort gut verstehe – Dieses Denken hat für die Einheit keinen Wert, ich mache mir nur selbst etwas vor. Wir müssen sehen, dass die Einheit des Leibes, die in der Schrift gefordert wird aufgerichtet wird aber: In erster Linie muss die Einheit am Ort vorhanden sein. Alle Geschwister in Korinth müssen als die eine Gemeinde dort zusammenstehen, sonst ist jedes Wort über Einheit aus ihrem Mund ein Betrug.

„Ich meine aber dies, dass jeder von euch sagt: Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber gehöre Jahuschua“ (Vers 12). Beachte den Ausdruck „jeder von euch“. Wer ist das? Natürlich die Korinther. Paulus hätte dies nicht an die Geschwister in Jerusalem schreiben können, denn diese hatten nichts dergleichen gesagt – ebenso wenig die Geschwister in Antiochien. Wer redete so? Nur die Geschwister in Korinth. Hier gibt der Herr uns Licht über das Mindestmaß an Einheit, das vorhanden sein muss: Die Gläubigen in Korinth haben an ihrem Ort eins zu sein. Wenn die Einheit nicht einmal an dem einen Ort verwirklicht werden kann, ist es sinnlos, über Einheit mit irgendwelchen anderen Christen zu sprechen. Zumindest die Kinder Gottes, die am selben Ort wohnen, müssen eins sein. Ein Bruder könnte durchaus den ganzen Epheserbrief auswendig hersagen und uns zeigen, dass wir einander lieben sollen. – Natürlich werden wir uns alle im Neuen Jerusalem lieben, aber die Frage ist, ob wir uns heute lieben. Natürlich werden wir im Neuen Jerusalem alle miteinander Gemeinschaft haben, aber es geht darum, wie wir heute miteinander Gemeinschaft haben. Es geht um die Gegenwart. In seinem Wort zeigt Gott uns, dass die Mindestforderung für die Einheit seiner Kinder die Einheit am Ort ist. Wenn diese geringste Forderung nicht erfüllt werden kann, ist alles Übrige unwirklich. Die untereinander gespaltenen Brüder in Korinth redeten so: „Du gehörst zu Paulus, ich zu Kephas, er zu Apollos“, und ein anderer stand auf und entgegnete: „Ich bin christlich.“ Diese Wortgefechte veranlassten Paulus, sie zurechtzuweisen und ihnen zu schreiben: „**und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht (nämlich gleich nach eurer Errettung). Ihr vermögt es aber auch jetzt noch nicht (nämlich lange nach eurer Errettung), denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Eifersucht und Streit unter euch ist: „Seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise“?**“ (3,1-3).



Dies bezieht sich auf Kapitel 1, wo wir sehen, wie die Korinther eifersüchtig waren, wie sie Zank und Spaltungen aufkommen ließen und eine fleischliche Gesinnung hatten. Sie hatten immer noch dieselbe Gesinnung wie vor dem Beginn ihres Christenlebens. Nichts war erneuert worden, sie waren überhaupt nicht vorangekommen. Gleich nach ihrer Errettung hatten sie Milch bekommen, und jetzt brauchten sie immer noch Milch. Wenn sie weiterhin Eifersucht, Streit und Spaltungen unter sich duldeten, würden sie wohl ihr ganzes Leben lang fleischlich sein und noch mit sechzig, siebzig oder achtzig Jahren Milch trinken.

Woran zeigt sich demnach eine geistliche Gesinnung? An der Einheit der Gemeinde. Und worin kommt eine fleischliche Gesinnung zum Ausdruck? In den Spaltungen der Gemeinde. Wir können uns nicht als geistlich bezeichnen und dabei in den Spaltungen bleiben. Wenn wir das tun, betrügen wir uns selbst. Das Wort ist sehr klar. „**Denn da Eifersucht und Streit unter euch ist: Seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?**“

Im folgenden Vers bezieht sich Paulus nochmals auf Kapitel 1: „**Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollos – seid ihr nicht menschlich** (bzw. fleischlich)?“ (3:4). Er zeigt, dass Spaltungen vor Gott immer fleischlich sind, wie gut sie auch vor Menschen erscheinen mögen. Das Kennzeichen geistlicher Gesinnung ist Einheit; das Kennzeichen fleischlicher Gesinnung sind Spaltungen, Streit und Eifersucht.

Paulus war nicht besorgt wegen Schwierigkeiten zwischen Brüdern in Korinth und einer anderen Stadt, zum Beispiel Ephesus, Kolossä, Laodicea oder Philippi. Es ging ihm um die Spaltungen an dem einen Ort, in Korinth. Die Geschwister dort hatten sich als „paulisch“, „kephisch“, „apollisch“ oder „christlich“ bezeichnet, und Paulus ermahnte sie: „Ihr dürft als die Gemeinde in Korinth keine Eifersucht, keinen Streit und keine Spaltungen unter euch haben.“ Seht ihr, wo die Grenzlinie verläuft? Zumindest in der Gemeinde in Korinth sollte es keine Eifersucht, keinen Streit und keine Spaltungen geben. Auf wen bezieht sich „ihr“? **Auf die Gemeinde in einer Stadt, hier: In Korinth.** Die Frage der Einheit ist somit in der Schrift unmissverständlich dargelegt. Gemeint ist die Einheit des heiligen Geistes in Bezug auf die Einheit des Gemeindeleibes. Beide Aspekte der Einheit haben einen „kleinsten gemeinsamen Nenner“, einen unteren Grenzwert, der vorhanden sein muss: **Das Eins sein aller Christen, die am selben Ort wohnen.**

Der „Leib“ im 1.Korintherbrief: die Gläubigen zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort

Bis jetzt haben wir die negative Seite betrachtet, nämlich die Spaltung. Wenden wir uns nun der positiven Seite zu, nämlich der Einheit, wie sie in der Bibel gefordert wird. „**Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot**“ (1.Korinther 10,17). Dies bezieht sich auf alle Kinder Gottes in Korinth. Das „eine Brot“ ist das Brot auf dem Tisch des Herrn in Korinth. Beim Brotbrechen in Korinth lag ein Laib Brot vor den Gläubigen, der darstellte, dass sie ein einziges Brot waren, obwohl sie viele waren. Das heißt mit anderen Worten: Der Leib Jahuschuas sollte in Korinth sichtbar werden, indem alle Geschwister in dieser Stadt eines Geistes mit dem Haupt waren. Wenn die Geschwister zusammenkamen, lag ein Leib vor ihnen allen. Vielleicht waren fünfzig zusammen, um das Brot zu brechen; Paulus nun sagte, dass diese fünfzig ein Brot seien.



Der Leib Jahuschuas, sein Gemeindeleib, hat einen universalen Ausdruck und zugleich einen Ausdruck am einzelnen Ort. Die Gemeinde in Korinth ist der Leib Jahuschuas, aber das bedeutet keineswegs, dass die Geschwister in Ephesus nicht der Leib Jahuschuas wären. Gemeint ist, dass das geistliche Prinzip und auch die geistliche Tatsache des universalen Leibes durch die Gläubigen in Korinth zum Ausdruck kommen sollen. Der Leib Jahuschuas ist die universale Gemeinde, die Gemeinde, die alle Heiligen überall und in allen Generationen einschließt, ohne Begrenzung durch Zeit und Raum.

Am einzelnen Ort kann sich nicht diese universale Gemeinde befinden, aber die Geschwister sollen dort doch in derselben Position stehen, nach demselben Prinzip leben und dieselbe geistliche Tatsache zum Ausdruck bringen. Der kleinste Bereich, indem die Einheit gehalten werden muss ist der Bereich einer Ortschaft. Im Stadtgebiet von Korinth muss die Einheit des Leibes, die Einheit des Lebens zu sehen sein. Der Leib, von dem im Epheserbrief die Rede ist, bezieht sich auf alle Kinder Gottes, aber der Leib, von dem im 1. Korintherbrief gesprochen wird, bezieht sich nur auf die Kinder Gottes zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. In diesem Sinne waren auch die Gläubigen, die damals in Korinth lebten, der Leib Jahuschuas.

Später, in 1. Korinther 12, geht es wieder um den Leib. Dort ist die Rede von dem einen Leib und dem einen Geist: „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: so auch der Christus“ (12,12). „Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört er deswegen nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört es deswegen nicht zum Leib? ... Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder. Das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht“ (12:15, 16, 21). Ihr seht, dass sich dieses Kapitel sehr eingehend mit dem Leib Jahuschuas befasst. Hier aber ist nicht dasselbe gemeint wie mit dem „Leib Jahuschuas“ im Epheserbrief. Wie ich schon sagte, hat der Epheserbrief die universale Gemeinde im Blick. Den meisten Bibelkennern ist das klar. In 1. Korinther 12 ist mit dem „Leib Jahuschuas“ die Gemeinde in Korinth gemeint. Dies geht daraus hervor, dass hier ganz anders gesprochen wird als im Epheserbrief. Das „Haupt“ im Epheserbrief ist nicht dasselbe wie in 1. Korinther 12. Im Epheserbrief heißt es, dass „Jahuschua das Haupt der Gemeinde ist“ (5,23). In 1. Korinther 12 aber lesen wir: „Das Auge kann nicht zur Hand sagen... oder wieder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht“ (Vers 21). Das „Haupt“ in 1. Korinther 12 ist ganz offensichtlich nur ein Glied des Leibes, ebenso wie das Auge und die Hand.

Ganz anders im Epheserbrief. Auf keinen Fall könnte man dort eine solche Illustration geben. Das wäre sogar schrecklich! Dann würde das Haupt eine sehr niedrige Stellung erhalten. Das Haupt im 1. Korintherbrief ist offenbar ein Glied, dessen Rang sich sehr unterscheidet von dem des Hauptes im Epheserbrief. Hier ist das Haupt Jahuschua selbst, in 1. Korinther 12 aber ist es einer der Brüder, der als Haupt fungiert. Dieser Bruder ist nur ein Glied, nicht das wahre Haupt. Er hat eine niedrige Stellung, keine Hohe.

So sehen wir also im 1. Korintherbrief, dass die Gemeinde von Korinth genau wie ein Leib unzertrennt bleiben muss und dass die Ortsgrenze den Bereich für die Einheit des Leibes bezeichnet. Ich hoffe, alle Geschwister sehen dies. **Alle Kinder Gottes müssen die geistliche Einheit an ihrem Wohnort halten. Das ist nach der Schrift die Grundvoraussetzung für die Einheit.**



Was ist Gottes Absicht damit? Seine Absicht ist, dass „**keine Spaltung im Leib sei**“ (1.Korinther 12,25). *Erinnert ihr euch, warum Paulus das sagte? – wegen der Parteibildung, die es unter den Korinthern gab (vgl. Kapitel 1 und 3). Spaltungen in der Stadt Korinth bedeuten, so zeigte er ihnen, dass der Leib Jahuschuas gespalten war. Die Einheit muss zumindest innerhalb der Ortsgrenzen verwirklicht sein. Wenn ich in Korinth lebe, muss ich wenigstens eins sein mit den Kindern Gottes, die in dieser Stadt wohnen. Entweder ich habe die Einheit hier, mit allen Geschwistern in Korinth, oder ich habe sie nirgends. Es darf keine Spaltungen geben.*

Wir müssen die Geschwister in Korinth lieben

Warum spricht Paulus in Kapitel 13 ein so ernstes Wort über die Liebe? Weil allein die Liebe der Zerspaltung entgegenwirkt. Liebe eint; Liebe spaltet nicht. In Korinth gab es Neid und Parteisucht, weshalb Paulus sagte, dass die Liebe nicht neidet, dass sie nicht das Ihrige sucht, dass sie Böses nicht zurechnet und dass sie nicht spaltet und trennt. Hier ermahnte Paulus die Gläubigen in Korinth, zumindest im Bereich ihrer Stadt einander zu lieben.

Heute herrscht folgende Situation unter den Gläubigen: Man predigt lehrmäßig über die Liebe, die wir zueinander haben sollen, vergisst aber, dass es um den ganzen Ort geht. Man empfindet die Gemeinsamkeit des Ortes nicht als wichtig. Aber bedenkt, Geschwister, das ihr sehr leicht unrealistisch werden könnt, wenn ihr predigt, man solle sich gegenseitig lieben, und dabei nicht die ganze Gemeinde an eurem Ort meint. „Alle Geschwister sind so liebenswert – nur einige an Deinem Wohnort nicht!“ Was soll man dazu sagen? Die Geschwister an einem anderen Wohnort denken entsprechend: „Alle Geschwister sind so gut – nur einige in dem anderen Wohnort nicht!“ Aber Gott sagt zu den Geschwistern: Liebt zuerst einmal die Geschwister an Deinem eigenen Wohnort und dann erst die Geschwister, die sich außerhalb befinden. Hier gibt es eine Reihenfolge: Beginnend am eigenen Wohnort. Ebenso mussten die Geschwister in Korinth zuerst alle Gläubigen in ihrer Stadt lieben, und erst dann konnten sie in den Himmel aufsteigen, um die Vision vom universalen Leib Jahuschuas zu betrachten. Zuerst war es nötig, hier unten auf Erden die Gemeinde in Korinth zu sehen; dann konnten sie nach Ephesus gehen und sich den Leib Jahuschuas vor Augen stellen. So sollte die Reihenfolge sein, denn in Korinth und in unserer eigenen Stadt haben wir den praktisch erfahrbaren Leib Jahuschuas.

*Wenn wir die Geschwister nicht lieben, die wir sehen, die wir zwischenmenschlich erfahren, wie können wir die Geschwister lieben, die wir nicht sehen und zu denen wir keinen persönlichen Kontakt haben? Der Apostel Johannes sagte: „**Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht?**“ (1.Johannes 4,20 Luther). Heute müssen wir entsprechend sagen: „Wenn wir die Geschwister nicht lieben können, die wir sehen, wie können wir dann die Geschwister lieben, die wir nicht sehen?“ **Viele Christen lieben nicht die Geschwister, die sie sehen, sondern nur solche, die sie nicht sehen können – und das nennt man dann „Gemeinschaft im Geist“.** Alles, was unsichtbar ist, ist „im Geist“! Wenn ihr diese Haltung habt, wird die Gemeinde in große Schwierigkeiten kommen. Die Gemeinschaft unter den Kindern Gottes, die Liebe untereinander, die Sorge für die anderen, die Einheit muss zumindest am einzelnen Ort vorhanden sein. Dies ist die Grundvoraussetzung für alles andere. Jeder Leser sollte dies einmal persönlich durchdenken. Es geht hier nicht um die verschiedenen Kirchen an einem Wohnort, aber um die Haltung der wiedergeborenen Christen, die sich in einem Ort versammeln.*

Beispiel Philippi: Wir müssen eines Sinnes sein

Auch im Philipperbrief ermahnte Paulus die Geschwister, eins zu sein. Er war dankbar für ihre „**Gemeinschaft (Einheit) am Evangelium vom ersten Tage an bis hierher**“ (1,5 Zitate in diesem Abschnitt nach Luther). – Später, im Vers 15 und 17, erwähnte Paulus einen anderen Aspekt: „**Etliche zwar predigen Jahuschua auch um Neides und Hader willen, ... aus Streitsucht und nicht lauter.**“ Hier wird nicht der Zustand der universalen Gemeinde angesprochen, sondern **eine örtliche Angelegenheit**. Die Schwierigkeit bestand darin, dass nur ein Teil der Brüder Jahuschua in guter Meinung verkündigten, während andere ihn um Neides und Haders willen verkündigten und sagten: „**Warum solltest du besser dafür geeignet sein als ich?**“ In dieser Haltung gingen sie hin und evangelisierten.

In Kapitel 2,2 ermahnte Paulus die Philipper: „**seid eines Sinnes, habt gleiche Liebe, seid einmütig und einhellig**“. Ich möchte hier die Aufforderung „**seid eines Sinnes**“ besonders hervorheben. Dies bezieht sich NICHT auf die Universalgemeinde. Obwohl die universale Gemeinde etwas an diesem Fall lernen kann, bezieht sich das Wort ausdrücklich auf die Philipper, da Paulus den Brief an die Philipper geschrieben hat. „Ihr Christen in Philippi, ihr müsst eines Sinnes sein. Es hat gar keinen Wert, nur eines Sinnes mit den Geschwistern an einem anderen Wohnort zu sein oder mit den Geschwistern in einer anderen entfernten Gemeinde. Ihr müsst eines Sinnes mit den Geschwistern in Philippi sein.“

So fordert es die Bibel. Der kleinste Bereich, in dem wir eines Sinnes sein müssen, ist unser Wohnort. Wenn wir hier versagen, dann ist alles weitere Theorie und die Lehre entbehrt jeglicher Grundlage. Viele Geschwister sind sehr geistlich, wenn es um Dinge des Himmels geht, aber auf der Erde sind sie fleischlich. **Ihre Vorstellungen sind sehr geistlich, aber ihr praktischer Wandel ist fleischlich.**

Paulus sagte, dass die Philipper seine Freude vollkommen machen würden, wenn sie eines Sinnes wären, gleiche Liebe hätten, einmütig und einhellig wären. „**Tut nichts aus Streitsucht**“ (2,3). Auch dieses Wort war an die Philipper gerichtet. Und anschließend nannte Paulus den Grund dafür, dass Dinge aus Streitsucht getan wurden: Einige Geschwister strebten nach „**eitler Ehre**“. Solche Menschen, die nach eitler Ehre streben, trennen sich leicht von den übrigen Geschwistern. Wer vor Menschen Ehre sucht, bekommt zwangsläufig Schwierigkeiten von anderen. Manche sind stolz, achten sich selbst sehr hoch und sind aus diesem Grund unfähig, mit anderen eins zu sein. „**In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst**“: Auf diese Weise kann man mit anderen leicht eins sein. Manche kümmern sich nur um sich selbst und sind somit gleichzeitig voller Egoismus. Solche Menschen haben es meist nicht leicht mit den anderen Geschwistern.

Daher sagte Paulus: „**ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist**“ (2,4). Hier sehen wir, warum viele mit anderen nicht eines Sinnes sein können, nicht gleiche Liebe haben, nicht einmütig und einhellig mit anderen zusammenleben können. Manche denken nur an sich selbst, manche sind stolz oder suchen Ehre und möchten, dass anderen ihnen Beifall zollen. Solche Menschen können natürlich nie mit anderen eins sein. Wir müssen lernen, demütig zu sein, nicht Ehre von Menschen zu suchen und uns vielmehr um andere zu kümmern. Dann können wir eins sein mit den anderen Kindern Gottes. **Das ist das Prinzip der Schrift, dem wir folgen müssen.**



Paulus lobte die Philipper für ihre Gemeinschaft und Einheit beim Predigen des Evangeliums. Aber davon abgesehen gab es unter ihnen doch Unstimmigkeiten, die ihn zu Ermahnungen in Kapitel 2 veranlassten. Uneinigkeit bestand nicht nur zwischen Brüdern, sondern auch zwischen Schwestern. Besonders zwei Schwestern ermahnte Paulus in Kapitel 4: „**Euodia ermahne ich und Syntyche, dass sie eines Sinnes seien in dem Herrn**“ (Vers 2). Wir wissen nicht, was für eine Geschichte hinter diesem Wort steht; Paulus hat uns das nicht gesagt. Er sagte nur: „**Euodia ermahne ich und Syntyche, dass sie eines Sinnes seien in dem Herrn.**“ Diese Ermahnung zeigt, dass es in Philippi **Uneinigkeit** gegeben hat, und sie zeigt auch – durch die Namensnennung – dass die ganze Angelegenheit **auf jene Stadt beschränkt** war. Nun seht ihr gewiss alle, dass sich die Einheit des Leibes oder die Einheit des heiligen Geistes in der Bibel besonders auf die Einheit am einzelnen Ort bezieht. **Eine Einheit, die es irgendwo sonst, nur am eigenen Wohnort nicht gibt, ist eine Illusion.** „Ich kann die Einheit überall halten, nur nicht dort, wo ich wohne“ – eine solche Behauptung ist einfach nichtig.

In der Bibel richtet sich die Gemeinde nach den Ortsgrenzen

Nun wollen wir zeigen, warum wir die sichtbare Einheit am einzelnen Ort so sehr betonen. Der Grund dafür ist, dass in der Bibel die Grenze der Gemeinde mit der Ortsgrenze übereinstimmt. Seit vielen Jahren sprechen wir darüber, und wir haben schon oft gesagt, dass die Gemeinde in der Bibel Ortsbezogen ist. Zu dieser Regel gibt es im ganzen Neuen Testament keine einzige Ausnahme. Alle Gemeinden sind Ortsgemeinden, zum Beispiel die Gemeinde in Jerusalem, die Gemeinde in Antiochien, die Gemeinde in Korinth usw. Alle Gemeinden, die wir in der Bibel finden können, sind Beispiele für örtliche Gemeinden. So werden im Buch der Offenbarung die Gemeinde in Ephesus, die Gemeinde in Smyrna, die Gemeinde in Pergamos, die Gemeinde in Thyatira, die Gemeinde in Sardes, die Gemeinde in Philadelphia und die Gemeinde in Laodicea genannt; sie alle sind Ortsgemeinden. Gott hat bestimmt, dass es an jedem Ort nur **eine** Gemeinde geben soll. **Wohnort und Gemeinde entsprechen einander.** Wie die Städte auf der Erde, so sind auch die Gemeinden Gottes heute räumlich begrenzt. Es gibt auf dieser Erde die Stadt Nürnberg – also gibt es vor Gott die Gemeinde in Nürnberg. Es gibt die Stadt Linz – also gibt es vor Gott die Gemeinde in Linz. Mit anderen Worten: In jeder Ortschaft oder Stadt sollte nicht mehr und nicht weniger als eine Gemeinde bestehen. Wenn dein Wohnort zu klein ist, kann es dort möglicherweise keine Gemeinde geben. Ein Ort mit 1000 Seelen beispielweise ist groß genug; in den Augen Gottes ist es eine Ortschaft, und deshalb kann dort eine Gemeinde sein. Vor Gott ist diese Sache sehr klar.

In der Bibel gelten die Verwaltungsgrenzen einer Stadt bzw. einer Ortschaft. Hierzu findet sich im 1.Korintherbrief ein weiterer sehr aufschlussreiches Wort: „**Deshalb habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind im Herrn ist, der wird euch erinnern an meine Wege mit Jahuschua, wie ich ÜBERALL in JEDER Gemeinde lehre**“ (4:17). „Überall“ bezeichnet die Ortschaft, „jede Gemeinde“ bezeichnet ihren geistlichen Inhalt. **Pro Ortschaft bestand eine Gemeinde; egal wie groß diese Gemeinde ist.** Wie teilt die Bibel „überall“ ein? Die Einteilung erfolgt nach Städten oder Dörfern. Auch Jahuschua predigte das Evangelium „**in allen Städten und Dörfern**“ (Matthäus 9,35).

„**Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.**“ (Matthäus 18,20)



Die Grenzen einer Ortschaft sind die Stadt- bzw. Dorfgrenzen. Paulus schrieb an Titus, er solle in jeder Stadt Älteste einsetzen (1,5). Damals predigte Paulus das Evangelium in den Städten und nicht in den Dörfern, daher erwähnte er die Dörfer nicht. Alle Gemeinden in der Bibel aber waren Ortsgemeinden, und genau hier liegt das Problem heute: Die Kinder Gottes müssten zuerst einmal auf der Ebene des Ortes miteinander eins sein. Der kleinste Raum, innerhalb dessen sie die Einheit zu wahren haben, ist ihr Wohnort. Das ist die Mindestforderung, die Grundlage für jede andere Einheit unter den Kindern Gottes. Dies gilt es jetzt für jeden Leser auch praktisch durchzuführen und auch anderen dieses Licht zu bringen, damit die Einheit der wiedergeborenen Christen am Wohnort wiederhergestellt wird.

Gemeinschaft des Geistes zwischen den Gemeinden

*Lasst uns nun über die Schwierigkeiten sprechen, die viele Christen an diesem Punkt haben. Als ich über die zweite Art von Einheit sprach, über die „Einheit im Geist“, sagte ich, dass der Ausdruck an sich nicht verkehrt sei. Was soll das heißen? Gibt es nun doch die „Gemeinschaft im Geist“, über die man so viel redet? Ja und nein. Es soll tatsächlich eine Einheit und Gemeinschaft im Geist geben, aber welche? Zwischen den einzelnen Gemeinden soll es Gemeinschaft geben. Da das Wort Gottes uns zeigt, dass die Gemeinde sich nach den Ortsgrenzen richtet, muss die Einheit der Gemeinde vor allem anderen am jeweiligen Ort gehalten werden. Deshalb habe ich gesagt, es sei sinnlos, über eine umfassendere Einheit zu sprechen, solange man innerhalb eines Ortes die Einheit missachtet. Die Gemeinde am Ort muss sich zuerst um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, bevor sie sich um die Belange einer anderen Gemeinde sorgt. **Aber wenn die richtige Voraussetzung da ist, sollten die Gemeinden untereinander Gemeinschaft über geistliche Dinge haben.***

Um die Einheit der Gemeinde, die Einheit des Leibes zu wahren, müssen wir sie zuerst am einzelnen Ort wahren. Aber darüber hinaus sollten wir auch die Einheit des Geistes mit den Geschwistern in anderen Orten halten. Diese Einheit des Geistes ist NICHT die Einheit zwischen zwei DENOMINATIONEN, sondern die Einheit zwischen zwei Gemeinden. Es ist nicht die Einigkeit zwischen abgespaltenen Teilen der Gemeinde, sondern die Einheit, die im Leib zwischen den Gliedern besteht. Hier ist eine Ortsgemeinde, dort eine zweite, und beide streben nach der Einheit des Geistes, nach der Einheit des Leibes, nach der Einheit in Bezug auf den Weg des Herrn und nach der Einheit auf allen anderen Gebieten, so dass sie auch die Einheit des Geistes zwischen den Gemeinden ausdrücken können. Wenn wir heute anstelle der Einheit zwischen den Gemeinden nur eine begrenzte Einheit zwischen Denominationen haben, dann stehen wir im Widerspruch zu Gottes Wort. Es ist verkehrt, Einheit des Geistes zwischen Sekten wahren zu wollen anstatt zwischen den verschiedenen örtlichen Gemeinden. Mit anderen Worten: Der Begriff „Einheit des Geistes“ an sich ist biblisch, aber er wird im falschen Zusammenhang gebraucht.

4

Die Einheit des Kongregationalismus

Das Grundprinzip des **Kongregationalismus** liegt in der theokratisch-christokratisch gemeinten kirchlichen **Vollmacht und Selbständigkeit der Einzelgemeinde**, ihrer **Unabhängigkeit von weltlicher Obrigkeit, Bischofsamt und Synode**. Dahinter steht der Wille, die urchristliche Gemeindegestalt wiederzugewinnen; mit dem Gedanken: **Christliche Gemeinschaft besteht überall da, wo sich die Jünger Jahuschuas im Gehorsam gegen sein Wort unter Leitung seines Geistes zusammenfinden.**

Ein Rückblick in die Geschichte wird uns zeigen, wie wichtig die Ortsgrenzen sind. Die ursprünglichen, biblischen Gemeinden waren jeweils ortsbezogen. Später wurden sie zu Provinz- oder Gebiets-Gemeinden vereinigt und diese wurden im Laufe der Zeit wiederum zu einer Weltkirche, zu der einen Kirche, deren Oberhaupt der Papst ist.

Zu Beginn, als die Gemeinden noch der Absicht Gottes entsprachen, waren sie Ortsgemeinden. Dann aber wichen sie allmählich immer mehr vom Schriftwort ab, bis es schließlich nur noch eine einzige großorganisierte Kirche auf der ganzen Erde gab; die katholische Kirche. Durch die Reformation wurde diese Kirche dann erstmals geteilt. Doch im Zuge der vielen theologischen Erneuerungen kam man dennoch nicht zu dem biblischen Grund der Ortsgemeinden zurück – im Gegenteil, es entwickelte sich eine zweite, dritte und vierte usw. Weltkirche mit den gleichen organisatorischen Zügen der katholischen Kirche, die sich im weiteren Verlauf sogar zu Staatskirchen formten.

Aus den Staatskirchen entwickelten sich dann die unabhängigen Kirchen: Innerhalb eines Staates gab es schließlich dutzende, hunderte und sogar tausende kleinerer Kirchen und Gemeinden. Diese unabhängigen Kirchengemeinden kamen zwar dem anfänglichen Zustand etwas näher, aber befinden sich oft in dem gleichen Kirchensystem wieder, wie es die Großkirche erschaffen hatte; mit wenigen Unterschieden.

Man kann sich denken, wie schwierig es damals war, solche unabhängigen Kirchen zu schaffen. Die Staatskirche bestand zum Beispiel überall darauf, dass man nur an heiligen Orten predigen dürfe. Was für einen heiligen Ort? Es waren natürlich die geweihten Kirchengebäude. John Wesley predigte an allen möglichen Plätzen und wurde dafür bitter verfolgt. Die Staatskirche erklärte Predigten, die nicht an geweihten Orten gehalten wurden, für unrein. Abgesehen davon musste der Prediger „ordiniert“ sein, also eine theologische Hochschule besucht haben und von der Kirchenleitung offiziell eingesetzt werden, bevor er öffentlich predigen durfte. Darby bemerkt dazu, dass selbst Paulus, Petrus und Johannes nicht hätten predigen dürfen, wenn dies wahr wäre. Keiner von ihnen war ordiniert, sondern sie waren durch den heiligen Geist berufen. Damals nahm man in der Staatskirche das Predigen sehr ernst und man betrachtete bereits den Ort, an dem es geschah als höchst wichtig. Welch ein einschneidendes Ergebnis bedeutete es damals, als sich sogar neue Kirchen bildeten; ein Skandal! Das konnte doch alles nur vom Teufel kommen ...



Selbst während der Reformation hatte Luther nicht gewagt eine neue Kirche zu gründen. Er fand sich lediglich durch die politischen Ereignisse dazu gezwungen. Ein ganz anderes Kirchenbewusstsein entwickelte sich erst in der Zeit Wesleys und auch dann dauerte es noch einige Zeit, bis der Wandel von der einen weltumspannenden Kirche, über die Staatskirchen, bis hin zu den unabhängigen Kirchen vollzogen war.

In manchen dieser unabhängigen Kirchen wurde eine bestimmte Lehre vorherrschend, nämlich der sogenannte Kongregationalismus. Er besagt, dass jede unabhängige Versammlung oder Gruppe eine Gemeinde Jahuschuas sei. Anhänger dieser Lehre waren zum Beispiel die Baptisten. Woher aber stammt die Auffassung des Kongregationalismus? Viele Kinder Gottes sahen, dass die in der Bibel beschriebenen Gemeinden voneinander unabhängig waren: Die Gemeinde in Jerusalem verwaltete sich selbst, ebenso die Gemeinde in Antiochien, in Korinth, in Ephesus und vielen anderen. Nun dachte man sich, dass die Gemeinde zwar universal sei, dass aber jede Versammlung (Kongregation) eine Verwaltungseinheit innerhalb der Grenzen sei. Daher stammt der Name „Kongregationalismus“.

Es wurden von da an auch „kongregationalistische Gemeinden“ gegründet, die eigenständig waren und keinen Bischof oder Erzbischof über sich hatten. Im Vergleich zu den übrigen unabhängigen Kirchen war das eine weitere Verbesserung. Man kann auch heute noch deutlich den kirchengeschichtlichen Fortschritt verfolgen: Aus der Weltkirche kamen die Staatskirchen, aus den Staatskirchen die unabhängigen Kirchen und aus den unabhängigen Kirchen wurden „freie“ d.h. „kongregationalistische Gemeinden“.

Der Fehler des Kongregationalismus

Der Kongregationalismus kommt dem, was die Bibel sagt, sehr nahe, schließt jedoch ein wenig über sein eigentliches Ziel hinaus. Seine Urheber wollten sich zwar nach der Bibel richten, übersahen aber die Bedeutung der Ortschaften. Es entging ihrer Aufmerksamkeit, dass Jerusalem eine Stadt war und keine „freie Gemeinde“. Ebenso die Hafenstädte Antiochien und Ephesus und auch Kolossä, die Stadt auf dem Hügel. Man hielt diese Städte irrtümlicher Weise für Versammlungen nach freier Wahl, knüpfte aber dann daran die richtige Feststellung, dass überall Selbstverwaltung bestand.

Die Kirchengeschichte zeigt, dass die Gemeinde bis zur Zeit Luthers immer tiefer gefallen war. Dann begann die Wiederherstellung, bis das Stadium der unabhängigen Kirchen erreicht war. Allerdings verfiel man dann in ein anderes Extrem, indem man eine beliebige Versammlung als selbständige Einheit betrachtete. Nicht nur die Kongregationalisten und die Baptisten hatten solche Kirchen, sondern später auch die (Offenen Brüder); sie alle gerieten in das Extrem, bereits dort von einer Gemeinde zu sprechen, wo nur Gläubige regelmäßig zusammen kamen.

Nun möchte ich Euch zeigen, worin der Trugschluss des Kongregationalismus besteht. Sein Grundgedanke kommt zwar der Bibel am Nächsten, entspricht ihm jedoch noch immer nicht völlig. Jahuschua wünscht, dass wir an jedem Ort eine einzige Gemeinde sind, in der alle einander lieben, einander annehmen und Eifersucht, Streit und Spaltungen vermieden werden. Der Kongregationalismus hingegen setzt als kleinste Einheit nicht die gesamte örtliche Gemeinde an, sondern nur einen Teil der derselben; wie z.B. in Hauskreisen oder Hauskirchenmodellen.



Das Bedenkliche hierbei ist, dass „freie“ Versammlungen nach menschlicher Willkür gebildet werden, was eine schwierige Angelegenheit für die dahinter stehende Wahrheit ist. Ohne Weiteres kann es eine Versammlung in zwei Straßen einer Stadt geben. Wenn ich mich dann in der einen Versammlung nicht mehr wohl fühle, dann besuche ich halt eine andere. Bei drei, vier oder mehr Versammlungsorten, wird dann die Freiheit der Willkür noch größer, weil ich bei Meinungsverschiedenheiten die Möglichkeit habe, einfach in eine andere Gruppe zu wechseln, die mir eher zusagt und wo ich Konflikten besser aus dem Weg gehen kann.

*Sobald wir einmal erkannt haben, dass die Einheit innerhalb eines Ortes gewahrt werden muss, ist so etwas unmöglich. Wir können höchstens in einer anderen Stadt eine Gemeinde ins Dasein rufen, nie aber in ein und derselben Stadt zwei unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Meinungen zerspalten, um den Parteiungen Raum zu geben. Die Einheit am Ort verbietet es, eine weitere Gemeinde dort zu errichten, wo es bereits eine örtliche Gemeinde gibt. An jedem Ort müssen wir alle als eine einzige Gemeinde zusammenstehen – unabhängig von jeglicher Denomination und übergeordneter Bischöfe. Das ist natürlich nicht leicht; aber es bleibt uns nichts anderes übrig, als einander zu lieben und aneinander zu wachsen. Wie verständig ist das von Jahuschua und wie viel würde diese Art und Weise einem individuellen Christentum entgegenwirken. Wie schnell würden die fleischlichen Charakterzüge sowie die Früchte des Geistes erkennbar werden und ans Tageslicht befördert werden?! Wie viel geistliches Wachstum wäre auf diese Weise in sehr kurzer Zeit möglich? Wie sehr würden die wiedergeborenen Menschen ein authentisches Christentum vorleben können? Wie weise ist das von Jahuschua, uns auf die einzelnen Ortschaften zu verteilen und deren Grenzen für uns **BINDEND** zu machen. Allein auf diese Weise finden wir wirklich Gelegenheit, das Kreuz zu tragen und unsere Lektionen zu lernen, anstatt ihnen aus dem Wege zu gehen.*

Welche Folgen hat nun die kongregationalistische Lehre? – Sie führt dahin, dass es innerhalb eines Ortes mehrere Versammlungen geben kann, die jeweils eine unabhängige Einheit darstellen. Das ist ein Fehler, den wir keinesfalls auf die leichte Schulter nehmen dürfen. Während die Weltkirche ins eine Extrem verfällt und viele Ortschaften zu einem großen Komplex zusammenfasst, gehen die Kongregationalisten in ein anderes Extrem, lassen an einem Ort mehrere Gemeinden und Versammlungsgruppen zu. Auf der einen Seite die Weltkirche, die viele Ortschaften zusammengefasst hat und auf der anderen Seite die Kongregationalisten, die innerhalb einer Ortschaft fünf oder zehn Kirchen nebeneinander haben dürfen. Das Pendel hat sich nach beiden Seiten zu weit ausgeschlagen, was eine sehr ernstzunehmende Strategie Satans ist.

In den letzten Jahrhunderten erweckte Gott die Reformatoren, die aber leider teilweise in den Kongregationalismus verfielen. Sie spalteten sich in zwei große Gruppen auf: Die geschlossenen Brüder. – Die offenen Brüder. Die geschlossenen Brüder waren überörtlich organisiert und die offenen Brüder hingegen bildeten örtliche Kongregationen. Sie dürfen in mehreren Straßen einer Stadt verschiedene Versammlungen abhalten, ohne, dass die eine mir der anderen etwas zu tun hätte. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Möglichkeit besteht, mehrere Gemeinden an einem Ort gründen zu dürfen.

Ein Ort, eine Gemeinde

Wir müssen vor Gott klar sehen, dass es in der Bibel nur eine Gemeinde pro Ort gibt. Ein Ort – eine Gemeinde: Das ist das Grundprinzip in der Bibel. Wer erkennen möchte, was die Gemeinde in Gottes Augen ist, der muss dieses Prinzip verstehen lernen. Alle Fehler, von denen wir sprachen, rühren daher, dass dieser Grundsatz Jahuschuas, vor dem Haupt seines Gemeindeleibes, missachtet wurde. Das Pendel muss deshalb eingestellt sein auf: Ein Ort – eine Gemeinde! Schlägt es in eine der beiden Richtungen, dann entsteht etwas Verkehrtes, weil drei oder vier Ortschaften oder sogar die ganze Welt zu einer Gemeinde zusammengefasst werden; und in der anderen Richtung entsteht auch etwas Verkehrtes, weil dann innerhalb eines Ortes mehrere Gemeinden sein können. Im Laufe der Geschichte hat man diese Begrenzungen nicht beachtet und heute stehen wir an einem Punkt des Dilemmas, wo keiner mehr einen Schritt in die richtige Richtung wagt.

Damals hatte Jerusalem eine Millionen Einwohner und war eine der größten Städte der damaligen Welt. Die meisten Städte in unserem Land sind heute viel kleiner. Damals wurden erst 3.000 und dann 5.000 gerettet. Die Zahl der geretteten stieg schließlich auf mehrere 10.000 an. Damit entstand eine völlig neue Situation, denn es gab keinen Versammlungsort mehr, der groß genug war, um alle aufzunehmen und so musste man sich in den verschiedenen Häusern treffen. Und dennoch spricht die Bibel auch hier niemals von mehreren Gemeinden in Jerusalem. Obwohl die Stadt so groß war und es so viele Glaubende darin gab, waren sie dennoch eine einzige Gemeinde. Selbst anhand dieses Beispiels können wir sehen, dass es pro Ort nur eine Gemeinde gibt, die Jahuschua gehört und die er auferbaut.

Wenn Christen nur diejenigen lieben, mit denen sie in ihrer Denomination zusammenkommen, ohne sich um die anderen wiedergeborenen Christen in ihrem Wohnort zu kümmern, dann entsteht eine Selbstgefälligkeit, die Jahuschua nicht will. Wenn wir also ein wenig unachtsam sind, dann entwickelt sich in den Städten bald ausschließlich der Kongregationalismus. Lasst uns aus diesem Grunde nochmals betrachten, wohin das Prinzip des Kongregationalismus führt. Angenommen, es gibt bereits zwei Gemeinden an Deinem Wohnort. Wenn Dein Verhältnis zu den Geschwistern der einen Gruppe in Ordnung ist, dann brichst Du auch das Brot mit ihnen; wenn aber nicht, dann gehst Du mit ihnen getrennte Wege und triffst Dich mit Geschwistern, mit denen Du eine bessere geistliche Einheit hast oder gründest selbst eine Gruppe zum Brot brechen.

Die Bibel zeigt jedoch das Prinzip: Ein Ort-eine Gemeinde. Und sie sagt aus: „**Denn ein Brot, ein Leib sind wir** (alle Heiligen an einem Ort!), **die Vielen.**“ (1.Korinther 10,17). Was aber trifft nun auf die beiden Gemeinden an Deinem Wohnort zu? Ihr, die Ihr Euch von der Gemeinschaft des Brotbrechens an Eurem Wohnort getrennt habt, und nun mit einer neuen Gruppe von Geschwistern das Brot unabhängig voneinander bricht, sagt nun aus: Wir sind ein Brot und ihr, die anderen seid ein zweites Brot. Genau das kennzeichnet den Kongregationalismus an Deinem Wohnort. Und die Konsequenzen sind schlimm für den wahren Gemeindeleib, wenn der Kongregationalismus einbricht.

Wer gerne streitet, sucht immer nach einem geeigneten Objekt. Nehmen wir an, ich sei streitsüchtig und ich hätte einen anderen Bruder gefunden, mit dem ich streiten könnte. Schlussendlich endet der Streit aber mit einer Spaltung. Dann werde ich leiden, weil ich niemanden mehr zum streiten habe. Folglich muss ich mir wieder jemanden suchen, was einfach schrecklich ist ...



Der Gemeindeleib wird auf diese Weise nicht nur in viele Teile zerspalten, sondern er selbst würde diese Spaltungen noch unterstützen. Wenn aber der Gemeindeleib Spaltungen zulässt, dann kann er auch behaupten, dass es Jahuschua sein Wille ist. Wenn also das Prinzip falsch ist, wird sich auch zwangsläufig eine Fehlentwicklung einstellen und sobald etwas Unangenehmes geschieht, wird jeder von uns seinen eigenen Tisch aufstellen.

Aus diesem Grunde soll es an jedem Ort nur eine Gemeinde geben, die sich selbst verwaltet, die durch die Geistesgaben und die Ältesten aufgebaut wird. Wenn ein Bruder mit mir nicht eins ist, dann bin ich aufgefordert seine Füße zu waschen und mit ihm die Einheit zu suchen und sie wiederherzustellen. Gerade unter diesem Denken und Handeln lernen wiedergeborene Christen ihre Lektionen: Meine Veranlagung muss behandelt werden, warum der Bruder mit mir nicht eins sein möchte. Ich selbst bin gefordert, zu reflektieren, das Gespräch und den Austausch zu suchen und meinem Bruder zuzuhören, was er zu sagen hat. Weiterhin bin ich dann gefordert, mein Bestes zu tun, um das Problem zu beseitigen! Ansonsten werden wir niemals in das Ebenbild Jahuschuas umgestaltet, denn ihm sind Demut, Sanftmut, Geduld, Barmherzigkeit und Vieles mehr zu Eigen.

Der Kongregationalismus kommt den fleischlichen Veranlagungen sehr entgegen. Das weiß auch unser Widersacher und nutzt das schamlos aus. Sobald eine Schwierigkeit aufkommt, entziehe ich mich mit meinen Gaben, mit meinem Dienst und suche mir irgendwo eine andere Gemeinde oder gründe sogar selbst eine neue Versammlung, wo ich das alles besser mache. Ich denke, dass es Luzifer einst genauso getan hat. Er meinte, dass er es besser könne, als Gott es sich gedacht hatte.

Ehe wir uns dann versehen, gibt es dann in den größeren Städten anstelle von 30 Hausversammlungen 30 Gemeinden, wo wir dann einen Ort mit vielen Gemeinden haben. Jeder Leser bedenke, dass dies eine sehr ernste Angelegenheit ist. Die Einheit der katholischen Kirche ist sicher gegen die Schrift, darüber hinaus auch die Einheit im Geist unter den Denominationen, weil Jahuschua sie nicht will. Aber auch das individuelle Christentum ist eine Sünde und muss als solche angezeigt werden. Gerade in dieser Wahrheit ist ein Unterscheidungsvermögen zu entwickeln, welches uns zukünftig leiten und in den endzeitlichen Wiederherstellungsprozess führen soll. Dieser Gedanke schließt nun alle wiedergeborenen Geschwister an einem Wohnort mit ein und gefällt natürlich nicht den bestehenden Gemeinden an einem Wohnort. Auch wenn man durch menschliche Klugheit und Diplomatie viel im Punkt Einheit und Gemeinschaft erreichen kann und gut miteinander zurechtkommen kann, so müssen wir uns dennoch fragen, wie die Zukunft aussehen wird, wenn sich der Kongregationalismus weiter durchsetzt? Was bedeutet das für die zukünftigen Generationen und was für das geistliche Wachstum der Gemeindeglieder? Was sollen wir also dagegen tun?

Wir müssen zunächst alle verstehen lernen, dass es sich hier um ein Grundprinzip der heiligen Schriften handelt. Das Gebot des Herrn ist hier also sehr klar umrissen und dargestellt. Diese Autorität erlaubt es uns weder eine Gesamtkirche zu erschaffen, noch erlaubt sie einen Ort in viele Gemeinden aufzuteilen, wo ein individuelles Christentum gefördert wird; denn dann nehmen die Spaltungen erst ein Ende, wenn alles in die kleinste Einheit zerspalten wurde und jeder alleine zu Hause sitzt – oder wie heute gerne praktiziert, einfach nur virtuell vor dem Heim-Computer. Ich hoffe, es ist jetzt deutlich geworden, wie der Kongregationalismus entstanden ist und was er für Auswirkungen hat, wenn er an den verschiedenen Wohnorten nicht aufgehalten wird.



*Es gibt in der Bibel **KEINE** Kongregationen, Freikirchen, Splittergruppen, Hauskreise, die an die Denominationen angeschlossen sind! Es ist dort auch keine Glaube nach Neigungen zu finden und ebenso wenig ein individuelles Christentum, was ein Unterordnungsproblem nicht beseitigen will. Es ist dort auch nicht die Weltkirche zu finden und schon gar keine Ökumene unter den Denominationen.*

An allen Orten gab es jeweils eine einzige Gemeinde und im Laufe der Kirchengeschichte scheint das Licht nun, am Ende des letzten Zeitabschnittes immer heller. Von der Weltkirche zu den Staatskirchen, zu den unabhängigen Kirchen und Freikirchen – über das Ziel hinaus schießend zum Kongregationalismus.

In den letzten zwanzig, dreißig Jahren hat Jahuschua uns dahin geführt, wieder die Ortsgemeinde zu sehen und damit die Probleme der Einheit im Geist auf seine Weise zu lösen. Darin besteht nun keine Frage mehr. Heute befindet sich die Gemeinde wieder auf den letzten Abschnitt des Weges der einstigen Apostel. Sie sind es, die als letztes wiederhergestellt werden, um diese Gemeinden vor Ort wieder ins Leben zu rufen.

Dieses Licht ist alleine der Gnade Gottes zu verdanken. Er hat zwar zugelassen, dass es mehr als 1000 Jahre dunkel war, aber er zum Ende der Zeiten kommt er seinem Versprechen nach, wobei er vor der Wiederkunft seines geliebten Sohnes alle Dinge wiederherstellt. Wie sehr müssen wir also Gott loben?!

Was ist Kongregationalismus? An der einen Straßenecke versammeln sich Gläubige und an der nächsten auch und die einen kümmern sich nicht um die anderen. Die einzige Einheit, nach der sie streben, ist die Einheit in ihrer eigenen Gruppe. Solange sie miteinander eins sind, treffen sie sich als Gemeinde; wenn sie nicht mehr einig sind, spalten sie sich weiter auf. Die Bruderliebe gilt also nicht allen und wird somit im Kongregationalismus aufgehoben. Damit umgeht man aber die Lektionen, die uns die personifizierte Weisheit durch Beachtung der Ortsgrenzen auferlegt hat, damit wir darin lernen. Deshalb wurde immer wieder die Ortsgrenze betont, weil die Lektionen, die uns die Ortsgebundenheit auferlegt, äußerst wichtig sind. Wenn Du in einer bestimmten Stadt Deinen Lebensmittelpunkt hast, dann kannst Du nicht einfach wegziehen. Der Herr hat Dich an diesen Ort gebracht, um Dich gründlich auf den Felsen fallen zu lassen, damit Du an den Lektionen zerbrichst. Du musst darin lernen, dass Du nicht tun und lassen kannst, was Du willst. Vielmehr musst Du die Lektionen des Kreuzes erlernen und stark darin werden, es zu tragen. Wenn Du in Deinem Willen und in Deinen Entscheidungen frei bist, dann wirst Du Dein Kreuz nicht tragen; schon nach wenigen Tagen wirst Du es von Dir werfen ...

Wir müssen ebenfalls erkennen, dass Paulus im Korintherbrief gegen den Kongregationalismus Stellung genommen hat, weil sich diese Gemeinde durch die persönliche Neigung bezüglich der Zugehörigkeit zu vier Personen in vier Kongregationen gespalten hatte. Wer Paulus besonders hoch schätzte, liebte die Gleichgesinnten und traf sich mit ihnen. Ebenso verhielten sich diejenigen, die Apollos oder Petrus bevorzugten und auch jene Partei, die sich christlich nannte. Man hatte keine Schwierigkeiten, sich innerhalb der Gruppe zu lieben und Gemeinschaft zu pflegen. Paulus aber nannte die Sünde beim Namen und bezeichnete sie alle als fleischlich (1.Korinther 3,3.4) In Wirklichkeit folgten sie nicht einer bestimmten Person, sondern ihrem Fleisch, ihrem sündigen, verdorbenen, egozentrischen und gefallenen Charakter. Paulus erlaubte es ihnen nicht, eine „Paulus-Partei“ zu gründen; und ebenso wenig erlaubt es Jahuschua allen wiedergeborenen Christen, eine eigene Christus-Partei zu gründen, denn alle würden damit die Partei des Fleisches gründen!



Einst ging es um Korinth. Heute kann jeder andere Ortsname dafür eingesetzt werden. Das wäre eine vernünftige Übertragung. In der Vergangenheit war von Ephesus die Rede, heute handelt es sich um die Stadt, in der Du wohnst. In der Vergangenheit gab es in Korinth und Ephesus eine einzige Gemeinde und heute darf es in Deiner Stadt auch nur eine einzige Gemeinde mit wiedergeborenen Christen geben, die im Glaubensgehorsam dem Schriftwort Nachfolge leisten; nicht mehr und nicht weniger.

Ich weiß, dass viele unter uns heute kongregationalistisch eingestellt sind. Auch Hausgemeinden und Hauskirchen entsprechen noch immer dem Prinzip von Kongregationalismus, obwohl sie lehrreiche Ansätze haben. Jedem aber von uns muss das biblische Prinzip völlig klar sein: Ein Ort – eine Gemeinde. Was bedeutet das Wort „Hausgemeinden“? Es bedeutet, dass jede Hausversammlung eine Gemeinde ist. Auf diese Art hätte es viele Gemeinden in Korinth gegeben. Aber es gab sie nicht, weil Paulus dieses Verhalten rügte und als fleischlich bezeichnete. Sobald diese Frage geklärt ist, erledigen sich die Weiteren fast von selbst.

Wir dürfen niemals eine zweite Gemeinde am Ort gründen

Das Zeugnis für die Welt gründet sich in der Einheit des Leibes an Deinem Wohnort. Wenn wir im Gegensatz dazu nicht auf die Einheit am Wohnort achten, dann ist jede andere Einheit wertlos und ganz bestimmt nicht auf der Schrift gegründet; es hat nicht einmal einen Sinn von höheren Zielen zu sprechen oder diese zu planen. Wir haben ebenfalls nicht auf den Himmel zu warten, bis wir diese Einheit verwirklichen können. Es geht darum, heute mit den Geschwistern – und ich spreche hier von wiedergeborenen Christen aus den verschiedenen Denominationen – eins zu sein, die sich an Deinem Wohnort befinden. Wenn diese Einheit nicht aufgerichtet wird, ist jede andere Form dem Irrtum unterlegen und führt entweder in die Ökumene der Weltkirchen oder in den Irrtum des Kongregationalismus.

Wir alle müssen vor Jahuschua nieder knien und von ihm selbst lernen, wie wir diese Wahrheit nun in die Praxis umsetzen können. Eine Gemeindegründung nach unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen ist in dieser Zeit die größte Sünde. Auf der anderen Seite müssen wir auch dazu in der Lage sein, die altbekannten Strukturen wieder zu vergessen und die Gemeinde nach dem richtigen Muster bauen, so, wie Jahuschua es vorgibt. Jetzt und heute, können die Apostel, die das verstanden haben, wieder ganz groß raus kommen, denn sie verfügen über die Gesamtschau. Geschwister, seht ihr, wie ernst die Lage ist? Nichts wiegt schwerer als die Schaffung einer neuen Kirche, die sich nach dem Muster der katholischen Kirche und an menschlicher Klugheit ausrichtet; denn damit tastest Du den Leib Jahuschuas an. In dieser Angelegenheit müssen wir alle vor Gott Klarheit haben.

Wenn es an Deinem Wohnort nur die Staatskirche, oder verschiedene Freikirchen, Teile von überörtlichen Kirchen oder nur eine exklusive Splittergruppe gibt, dann besteht an diesem Ort keine wahre Gemeinde, wie Jahuschua sie haben will! Wir können nun ungehindert beginnen aus diesen Versammlungen wiedergeborene Christen heraus zu rufen sowie zu missionieren, um den Gemeindeleib Jahuschuas aufzubauen. Es tut nichts zur Sache, ob diese kirchlichen Gruppierungen stark oder schwach – geistlich oder ungeistlich – erstarrt oder missionarisch aktiv sind. Da die wahre Gemeinde örtlich ist, hat sie weder mit Kongregationalismus noch mit einer Landeskirche bzw. Weltkirche etwas zu tun!



Falls es aber an irgendeinem Wohnort bereits eine wahre Gemeinde gibt, weil die hier geschilderten Erkenntnisse bereits umgesetzt wurden, dürfen wir niemals eine zweite Gemeinde gründen! Solltest Du diese Gesetzmäßigkeit übertreten, vergreifst Du Dich an den wahren Gemeindeleib Jahuschuas und versündigst Dich in höchster Vollendung. Unter keinen Umständen darfst Du dort einen zweiten Tisch zum Brot brechen aufstellen, was nicht nur eine schreckliche Sünde ist, sondern Du vergreifst Dich an den heiligen Gefäßen Gottes!

Wir müssen also immer zuerst herausfinden, ob es an unserem Wohnort bereits eine Gemeinde gibt und nicht leichtfertig losrennen, um eine Versammlung auf die Beine zu stellen. Und wenn es eine Gemeinde gibt, dann hast Du, dann habt Ihr Euch da gefälligst unterzuordnen, ob es Dir/Euch passt oder nicht! Selbst wenn Du Mängel siehst, darfst Du keine Weitere gründen. Ist es eine freie Gruppe (Kongregation) oder eine Denomination, dann können und dürfen wir uns nicht anschließen und sind durch den Willen Jahuschuas sogar aufgefordert eine weitere Gemeinde zu gründen, nämlich eine Solche, nach dem N.T. Muster.

Es schmerzt Jahuschua sehr, dass sich so viele seiner Nachfolger nicht vor einer Zweitgründung scheuen. Das ist oberflächlich und zeugt weder für eine echte Verbindung mit dem heiligen Geist, noch für Ehrfurcht gegenüber dem Leib Jahuschuas, dessen Haupt er doch ist. Aus diesem Grunde müssen wir heute dahin gebracht werden, dass wir unter keinen Umständen mehr die Sünde begehen, den Leib Jahuschuas zu spalten. Es gibt nämlich nur einen Leib Jahuschuas, der harmonisch in sich zusammenwirkt. Wenn Du Hand an seinen Körper legst und ihn zerstückelst, dann wirst Du die damit verbundenen Konsequenzen ernten müssen. In der Regel lässt sich diese Sünde nicht wieder gut machen und damit ist sie eine Greul-Sünde vor Jahuschua. Sage Dir immer, dass Du kein Mensch sein möchtest, der nach dem Fleisch handelt und Spaltungen hervorruft. Wenn alle Geschwister diesen Standpunkt einnehmen, werden wir mehr und mehr Licht erhalten, im Geist wachsen und fähig sein den von Gott bestimmten Weg mit der Gemeinde zu gehen. Alle Geschwister werden in wirklicher Einheit leben – nicht in einer großartig erscheinenden äußerlichen Einheit, die im inneren total brüchig ist und auch nicht unter dem Aspekt der „Einheit des Geistes“, die es uns erlaubt, Spaltungen beizubehalten.

Wenn wir in Jahuschua eins sind, dann lasst uns 52 Wochen im Jahr eins sein oder die Einheit vergessen. Denn die Einteilung der ökumenischen Christen ist sehr seltsam: Eine Woche im Jahr gibt es auf den großen Versammlungen eine Einheit unter allen Richtungen und dann gehen sie in ihre Spaltungen zurück. Dennoch betrachten manche Leute dies bereits als etwas Großartiges, als ein Wunder an der ökumenischen Einheit, die angeblich Jahuschua praktiziert. Allerdings haben wir hier deutlich aufzeigen können, dass es eine menschlich geschickte, humanistische, fleischliche und unterentwickelte Einheit ist, die laut Bibel keinen Ewigkeitscharakter hat. Wir brauchen die völlige und absolute Einheit, nicht die falsch verstandene, sogenannte „Einheit im Geist“! Die Einheit, die wir benötigen, ist die Einheit des Leibes Jahuschuas, die an jedem einzelnen Wohnort zum Ausdruck kommen soll. Der Rest, bezüglich überregionaler oder sogar weltweiter Einheit, ergibt sich dann ganz von selbst, weil der Grund richtig gelegt wurde. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Jahuschua. Diese Anweisung ist für die meisten der bekennentlichen Christen die größte Hürde, weil sie ihr Fleisch überwinden müssen. Aber heute werden alle Christen auf die Probe gestellt, denn Jahuschua sucht die Seinen, die dem Lamm überall folgen, wohin es auch geht!

Kein Kompromiss in Bezug auf Gottes Wort!

Ein Bruder stellte folgende Frage: „Wir sind diejenigen, die heute über die Einheit in der Gemeinde sprechen. Man kann uns mit unserem Anliegen aber auch missverstehen und annehmen, wir forderten die anderen auf, sich mit uns zu vereinigen. Weshalb tun wir also nicht das Gegenteil und vereinigen uns nicht mit ihnen?“

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst aufzeigen, was das Grundproblem ist: Vor Jahuschua können wir in bestimmten Punkten nachgeben und dadurch Streit, Unzufriedenheit, Neid und viele andere Dinge einvernehmlich regeln, um die Einheit und den Frieden im Leib Jahuschuas zu bewahren. Allerdings gibt es wiederum andere Aspekte, in denen wir niemals einen Kompromiss eingehen können. In welchen Dingen ist unser Kompromiss unmöglich? In dem, was die Bibel – das bedeutet also, sie beinhaltet die Autorität des Allerhöchsten! – über die Gemeinde sagt. Alles drum herum reden und argumentieren nutzt nichts, weil wir die Bibel nicht mehr abändern können und auch nicht dürfen. In welchen Hinsichten können wir noch nachgeben? In Bezug auf Rang und Position, denn dort können und sollen wir sogar zurückstecken, da wir Diener sind und für die Einheit im Gemeindeleib vor Ort eintreten.

Die zwei Wahrheiten über die Gemeinde, auf denen wir ohne Kompromiss bestehen müssen, sind folgende:

1) Die Denominationen (wertfreie Bezeichnung einer christlichen Kirchengemeinschaft) sind in den Augen von Jahuschua Sünde. Hier können wir keine Kompromisse machen. Entweder gibt es die universale Kirche durch die römisch katholische Kirche, dann müssen wir uns ihnen anschließen. Oder es gibt die Kongregationen (freie und unabhängige Versammlungen aller Art aus Abspaltungen der römisch katholischen Weltkirche), dann müssen wir uns ihnen anschließen. Oder aber es gibt einen Master-Plan, den Jahuschua als die personifizierte Weisheit selbst für uns entworfen hat, dann müssen wir diesen ohne Kompromisse in die Praxis umsetzen; alles andere wäre dann Sünde und wir haben es durch die kirchengeschichtliche Darstellung aufzeigen können, dass wir über 2000 Jahre an dem Gemeindeprofil Jahuschuas vorbeigegangen sind. Gott selbst hat in der Bibel zu uns geredet: Spaltungen, Parteibildungen, bzw. Sekten sind fleischlich. In diesen Eigenschaften ist nichts geistliches, sondern die reine menschlich gefallene Natur zu finden, mit der Satan arbeitet. Wir können niemals behaupten, Spaltungen seien geistlich. Wenn wir nämlich Jahuschua nicht treu ergeben sind, können wir ihm nicht dienen und auch sein Wort nicht vollmächtig verkündigen. Daraus wird keine Frucht erwachsen, weil es das Gesetz von Saat und Ernte beweist. Ist die Aussaat fleischlich, wird die Ernte fleischlich sein. Ist die Aussaat geistlich und mit der Vollmacht Jahuschuas ausgestattet, wird auch die Ernte geistlich sein. Wir müssen also jede Abspaltung seit der ersten Weltkirche, der römisch katholischen Kirche und jede weitere Abspaltung, die daraus entstanden ist als fleischlich und als Sünde deklarieren und verurteilen. Heute haben wir nur eine einzige Möglichkeit: Wir müssen die Wahrheit neu entfachen und uns kompromisslos an das Wort halten, wenn wir die Einheit an unserem Wohnort herstellen wollen! Diese Einheit kann niemals durch Reformation einer Kirche oder einer Kirchenorganisation erwachsen. Auch dies gilt es zu beachten. Die einzige Möglichkeit besteht heute darin, das ganze Kirchensystem auf den Scheiterhaufen zu schicken und nach dem Ausschau zu halten, was Jahuschua uns bereiten möchte.



2) Der Gemeindeleib hat sich nach Ortsgrenzen auszurichten. Es bleibt zwar die Frage, ob kleine Orte einem Bezirk zugeordnet werden sollten, aber ich denke, dass dies individuelle für die jeweilige Situation bemessen werden muss. Prinzipiell gilt nach wie vor: Eine Ort – eine Gemeinde. Dies ist die positive Wahrheit unserer Zeit, denn sie ist das Licht, was Jahuschua uns offenbart. Ein Ort – eine Gemeinde, so und nicht anders, bestimmt es das lebendige Wort Gottes; wir werden niemals das Recht besitzen es abändern zu dürfen. Sobald also die Übereinstimmung in Bezug auf das Wort Jahuschuas hergestellt wurde, gibt es auch keine Schwierigkeiten mehr bei der Frage, wer sich mit wem vereinigen sollte.

Auch vorläufige Kompromisse in Bezug auf Gottes Wort schaffen keine Einheit. Auch wenn wir uns zunächst nur vorläufig zusammenschließen; werden nicht in der Zukunft erneute Spaltungen entstehen? Für die Geschwister aus den Denominationen ist dieser Weg so neu, dass sich erneut wieder sehr schnell Schwierigkeiten einstellen können. Was man lange gewohnt war, greift man sehr schnell wieder auf. Wir wollen da auch nicht vorverurteilen aber wir müssen dahin kommen, dass sie die Denominationen als abgrundtiefe Sünde verurteilen. Erst dann wird Gott sie von den Altlasten für immer befreien. Verurteilen sie die Denominationen nicht als Sünde, obwohl sie aus ihnen heraus gekommen sind, dann werden sich gewiss auch in Zukunft Probleme ergeben, die aus diesen Altlasten entstehen. Lasst es Euch Lesern gesagt sein: Wenn wir heute irgendwelche Umwege gehen, um die Einheit am Ort zu erreichen, werden wir früher oder später in Schwierigkeiten geraten.

Die oben genannten zwei Punkte sind unbedingt ohne Kompromisse zu beachten. Bei ihnen dürfen wir auf keinen Fall nachgeben. 1) Die Denominationen sind Sünde und 2) Die Gemeinden richten sich an den Ortsgrenzen aus! In Bezug auf den Gemeindeleib Jahuschuas und die Denominationen können und dürfen wir keinen Schritt mehr abweichen; was aber unsere Position angeht, so können wir morgen von Neuem beginnen. Jeder verleugnet das, was er ist und was er war und morgen beginnen wir ganz neu auf dem Ortsgrund, wo wir wohnen. Wie wäre das? Wir können alles aufgeben, aber niemals das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit Jahuschuas. Auf diese Weise werden wir die Probleme einer ganzen Weltreligion lösen können.

Was die Verwaltung betrifft, so ergibt sich aus dem bisher gesagten, dass es nur je eine Gemeinde pro Ort geben kann und darf. Diese geht laut Schrift unmissverständlich in die Selbstverwaltung, denn die Selbstverwaltung ist ein Kennzeichen des wahren Gemeindeleibes. Es gibt für die Ortsgemeinde keine übergeordnete Instanz, außerhalb der Ortsgrenzen. Im Kongregationalismus bestehen verschiedene Verwaltungen, sogar am selben Ort. In Apostelgeschichte 14,23 heißt es dagegen, dass Paulus und Barnabas in jeder Gemeinde Älteste einsetzten. Die ist auch nicht die einzige Stelle in der Bibel. Im Licht von Titus 1,5 jedoch wird man die Führung und Verwaltung ganz klar sehen, denn Paulus sagt dort zu Titus, er solle: „in den Städten hin und her Älteste einsetzen“. Wenn wir diese beiden Stellen zusammenbringen, sehen wir, dass es einerseits heißt „in jeder Gemeinde“ und andererseits „in jeder Stadt“. **Es werden also Älteste in jeder Stadt eingesetzt und die Stadtgrenze ist die Verwaltungsgrenze!**

Viele Geschwister glauben also, dass die Einheit, wie die Bibel sie beschreibt eine rein geistliche Angelegenheit ist und dass sie außerhalb ihres Wohnortes eine noch eine unabhängige Verwaltung haben könnten. Das entspricht aber nicht der Lehre in der Heiligen Schrift, nicht den Anweisungen Jahuschuas!



Jeder Ort muss eine einzige Gemeinde mit einer einzigen Verwaltung haben. Es darf weder mehrere Gemeinden, noch mehrere Verwaltungen in einer Ortsgemeinde geben. Dies ist sehr wichtig und wir brauchen als ein Licht, dass die Finsternis vertreibt, eine klare Sicht von der Wahrheit, wie Jahuschua sie uns als seinen Schatz anvertraut hat. Wenn wir uns dies beständig vor Augen halten, wird es wenig Probleme geben; wenn nicht, wirst Du in das gleiche Muster der Denominationen zurückfallen und zu einer anderen Versammlung gehen, sobald Du Schwierigkeiten in der einen hast. Nimmst die zweite Dich dann nicht auf, suchst Du weiter, gehst in die dritte, die vierte usw. Ruhelos und Rastlos wirst Du sein. Aber so soll es nicht von Seiten Jahuschuas sein. Nimm sein liebendes Angebot an und finde Deinen persönlichen Schutzraum in dem Gemeindegemeinschaft Jahuschuas vor Ort: Alle Kinder Gottes werden miteinander Gemeinschaft haben, wenn sie erkennen, was die Einheit der Gemeinde ist und es wird dann auch nur eine Verwaltung an diesem Ort geben. In diesem Sinne auf die Zusammengehörigkeit, für die Jahuschua zu seinem Vater gebetet hatte:

„Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch ihre Worte (die Worte seiner Jünger) von mir hören werden und an mich glauben. Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17,20.21)

Zur Verherrlichung Jahuwahs und Jahuschuas geschrieben.

www.die-herausgerufenen.online